

0740 - Die Schaltmeister von Orcsy

von William Voltz

Überall dort im Kosmos, wohin Teile der Menschheit verschlagen hat, gibt es Konflikte. Da sind die Terraner und deren Nachkommen, die auf vielen Planeten der Galaxis verstreut leben. Die meisten von ihnen führen ein Sklaven dasein, andere wieder müssen sich der Nachstellungen der Laren und ihrer Vollzugsorgane, der Überschweren, erwehren. Nur die unter Atlan und Julian Tifflors Führung in die Dunkelwolke Provcon-Faust evakuierten Terraner des Neuen Einsteinschen Imperiums (NEI) können sich einer einigermaßen gesicherten Existenz erfreuen - bislang jedenfalls.

Die SOL, die mit Perry Rhodan und Tausenden seiner Getreuen an Bord seit Jahrzehnten auf dem Rückweg vom Mahlstrom der Sterne zur Milchstraße begriffen ist, hat in Balayndagar und in der Dakkarzone der Zgmahkonen schwere Kämpfe zu bestehen.

Und jene Milliarden Terraner, die mit ihrem Heimatplaneten und seinem Trabanten durch den Soltransmitter gingen und im Mahlstrom landeten, gerieten fast zur Gänze in den Bannkreis der Aphilie, die sie und ihre Kinder in Geschöpfe ohne Nächstenliebe verwandelt hat.

Nach den Ereignissen, die Terra zum Schauplatz hatten und im Kampf Trevor Casalles, des neuen Diktators, gegen die nichtaphilische OGN gipfelten, wurde zur Handlungsebene "Milchstraße" umgeblandı.

Hier sind die Laren nach dem Erscheinen der SZ-2, des Geisterschiffs des Sonnenboten, im Frühjahr 3531 aktiv geworden. Mit der falschen MARCO POLO versuchten sie, das Versteck der neuen Menschheit ausfindig zu machen, um das NEI vernichten zu können.

Kor Kalmeck, ein "Wissender", fällt auf den Bluff der Laren herein - nicht so aber DIE SCHALTMEISTER VON ORCSY...

Die Hauptpersonen des Romans:

Kor Kalmeck - Ein Wissender geht auf seine letzte Reise.
Lraton Perlat und Jotan Menc - Delegierte von Halut.

Hotrenor-Taak - Herr der Galaxis.

Perry Rhodan - Der Doppelgänger startet eine neue Aktion.

Ossornegg - Einer der Schaltmeister von Orcsy.

Koltrins - Ein Arzt wird zum Folterer.

"Als er geboren wurde, gab er keinen einzigen Laut von sich. In seinen Augen war ein merkwürdiger Ausdruck. Ich wußte sofort, daß er ein ungewöhnliches Kind war." Marita Kalmeck über ihren Sohn Kor

1.

Als Kor Kalmeck das Raumschiff der beiden Haluter Jotan Menc und Lraton Perlat betrat, wußte er nicht, daß die letzten fünf Tage seines Lebens angebrochen waren.

Perlats saß an den Kontrollen und gab vor, keine Zeit für den Gast zu haben. Man hatte Kalmeck darüber informiert, daß Lraton Perlat ein mirrisches, schwer zugängliches Wesen besaß. Von dieser kleinen halutischen Delegation hing jedoch so viel ab, daß Kalmeck fest entschlossen war, sich von Perlats Eigenarten nicht irritieren zu lassen.

Menc, der den für sein Volk typischen roten Kampfanzug trug, kam Kalmeck ein paar Schritte entgegen.

"Legen Sie Ihren Schutzanzug ab, Terraner. Wir haben eine einwandfreie Atmosphäre an Bord."

Kalmeck erwiderte den Blick der drei rotglühenden Augen unerschrocken. Der Besuch bei Menc und Perlat bedeutete für den Abgesandten des NEI das erste Zusammentreffen mit Halutern.

Kalmeck nahm den Helm ab und legte ihn auf einen runden Tisch, dann entledigte er sich des übrigen Schutzanzugs.

Menc stand dabei und sah ihm zu, als wäre das Ganze ein überaus interessanter Vorgang.

"Ich bin dankbar, daß Sie mich empfangen", sagte Kalmeck zurückhaltend. "Um die Wahrheit zu sagen: Atlan befürchtete, daß Sie sich bereits nicht mehr innerhalb der Galaxis aufhalten könnten." "Absurd!" rief Perlat. Menc brach in dröhnelendes Gelächter aus, als wollte er die scharfe Zwischenbemerkung seines Freundes herunterspielen.

"Wir erklärten bereits bei der Konferenz, daß wir hierbleiben und die Entwicklung der Galaktischen - Völkerwürde - Koalition beobachten würden."

"Das stimmt", bestätigte Kalmeck. "Seit Gründung der GAVÖK sind drei Monate verstrichen."

Menc ließ sich durch diese Bemerkung nicht zu einer bewertenden, Äußerung über die Koalition hinreißen.

Er machte eine einladende Bewegung in Richtung eines Sessels, der so groß war, daß fünf Männer von der Statur Kalmecks darin Platz gefunden hätten.

Sie wollen ihren Spaß mit mir haben! dachte Kalmeck in einem Anflug von Zorn. Sein Einsatzwille war jedoch so groß, daß er grundsätzlich bereit war, im Interesse seines Auftrags den Narren zu spielen. Er wußte, daß er nichts überstürzen durfte. Kalmeck kletterte in den Sessel und rutschte bis zur Lehne. "Wir können Ihnen nichts zum Verzehr anbieten!" verkündete Menc.

"Machen Sie sich darüber keine Gedanken." Kalmeck klopfte auf seine Gürteltasche. "Ich führe Nahrungskonzentrate und Wasserdrops für mehrere Tage bei mir."

Er hatte den Eindruck, daß Menc ihn abschätzend beobachtete und fragte sich, welche Wirkung er auf den Haluter haben möchte.

Kor Kalmeck war nur 1,65 Meter groß und besaß einen unglaublich massigen Körper. Seine Arme waren kurz und muskulös, so daß man denken konnte, Kalmeck hätte Schwierigkeiten, sie richtig zu bewegen. Von der Seite gesehen, wirkte Kalmecks Körper in Höhe der Hüften geknickt, das Oberteil war so weit nach vorn geschoben, daß es wie falsch aufgesetzt aussah. Trotz dieser massigen Figur erschien Kalmecks Kopf nicht klein. Er saß auf einem gedrungenen Hals und wurde von dichten dunkelblonden Haaren bedeckt. Kalmecks Augen standen dicht zusammen, außerdem schielte er ein bißchen. Seine Nase war ein mächtiger Fleischknoten unmittelbar über den Lippen.

Die Tatsache, daß Kor Kalmeck ein ausgesprochen häßlicher Mann war, mußte für einen Haluter ohne Bedeutung sein.

Kalmeck lächelte unwillkürlich, als er daran dachte.

Er hätte sofort über seine Mission sprechen können, aber er wollte nichts überstürzen. Es war günstiger, wenn die Halutor die Initiative ergrißen.

.. Es treffen wieder verworrene Funksprüche ein", teilte Perlant seinem Artgenossen mit.
.. Ich nehme sie auf und versuche, einen Sinn darin zu erkennen."

Menc ermunterte ihn dazu durch eine Bemerkung in halutischer Sprache. Dann ließ er sich in einem Sessel neben Kalmeck nieder. Äußerlich waren die beiden Haluter kaum zu unterscheiden, aber jeder von ihnen besaß eine so ausgeprägte persönliche Ausstrahlung, daß Kalmeck keine Schwierigkeiten hatte, sie auseinanderzuhalten.

"Wenn Sie mit Atlans Vorschlägen einverstanden sind, werde ich an Bord Ihres Schiffes bleiben", sagte Kalmeck. "Ich würde Sie in diesem Fall bitten, den Kommandanten der ZANTOS zu unterrichten, daß er nicht auf meine Rückkehr zu warten braucht."

Die ZANTOS hatte Kalmeck zum Treffpunkt gebracht und stand jetzt ein paar Meilen vom Schiff der Haluter entfernt im Weltraum.

"Was ist geschehen?" wollte Menc wissen.

"Atlan will den führenden Mitgliedern der GAVÖK beweisen, daß die Menschheit mit dem Neuen Einsteinschen Imperium einen starken und zuverlässigen Verbündeten abgibt. Zu diesem Zweck soll jedes Mitgliedsvolk eine Delegation in das Versteck der Menschheit entsenden."

Wenn Jotan Menc diese Information als sensationell empfand, dann verstand er es meisterhaft, desinteressiert zu wirken. Er gab Kalmeck durch eine Geste zu verstehen, daß er bereit war, weiterhin zuzuhören.

"Eine Reihe von Frauen und Männern, denen die Koordinaten des Verstecks bekannt sind, wurden ausgeschiickt, um die Delegationen abzuholen und ans Ziel zu bringen."

.. Sie sind einer dieser Wissenden?" erriet Menc.

"Ja", bestätigte der Terraner.

"Ich halte es für außerordentlich gefährlich", meinte der Haluter. "Die Gefahr, daß einer der Eingeweihten den Laren in die Hände fällt, erscheint mir groß."

Kalmeck lächelte, obwohl ihm nicht danach zumute war.

Die Worte des Haluters hatten ihn an die Sicherheitsmaßnahmen erinnert, die man bei allen Wissenden getroffen hatte. Er hatte jedoch nicht die Absicht, Menc von dem Zistern-Yentil in seinem Gehirn zu berichten.

"Die von Ihnen erwähnte Gefahr besteht zweifellos, aber ein Verrat ist ausgeschlossen!"

"Wie können Sie so sicher sein?"

"Es wurden eine Reihe von Vorsichtsmaßnahmen getroffen!"

"Das ist schließlich auch Ihr Problem!" stellte Menc abweisend fest. Eine Pause trat ein. Kor Kalmeck fühlte sich von der Schwierigkeit seiner Aufgabe plötzlich erdrückt. Menc und Perlant mußten unter allen Umständen nach Gaa in die Provcon-Faust gebracht werden. Dort sollten sie von der Funktionsfähigkeit des NEI und der GAVÖK überzeugt werden.

Das Bewußtsein, was alles von der Erfüllung dieses Auftrags abhing, drohte Kalmeck zu lähmen. Nur wenn man die Haluter überzeugen konnte, würde dieses mächtige Volk der Menschheit im Kampf gegen das Konzil helfen.

Kalmeck richtete sich im Sessel auf.

"Ich hoffe, daß Sie bereit sind, sich von mir in das Versteck der Menschheit führen zu lassen."

Diesmal antwortete Perlant.

"Warum sollten wir diesem Plan zustimmen? Schließlich gehören wir Haluter nicht zur GAVÖK."

"Deshalb brauchen wir auch keine Delegation zu entsenden!" fügte Menc hinzu.

Sie werden alles ablehnen! dachte Kalmeck. Er gab seiner Enttäuschung jedoch keine Gelegenheit, sich auszubreiten. Schließlich hatte er nicht erwarten dürfen, daß alles glatt verlief.

"Ihre Anwesenheit beweist, daß Sie die Entwicklung weiterhin beobachten", stellte er fest. "Sie sammeln Informationen."

Ein Besuch auf Gää würde das Bild, das Sie sich inzwischen gemacht haben, vervollkommen. Andernfalls brauchten Sie Monate, um alles in Erfahrung zu bringen."

Kalmeck hatte nie gedacht, daß ein Haluter kichern könnte, aber Menc tat es.

"Unser Wissensdurst ist nicht so groß, wie Sie sich vielleicht vorstellen."

Kalmeck hätte sich fast hinreißen lassen und mit einer Drohung, sofort an Bord der ZANTOS zurückzukehren, geantwortet.

Er besann sich jedoch rechtzeitig, daß er keinen Menschen gegenüberstand.

"Es war zweifellos ein genialer Schachzug, mit den Laren ein stillschweigendes Übereinkommen zu treffen", lobte Menc die Politik Atlans. "Sie müssen sich jedoch im klaren sein, daß die jetzigen Maßnahmen die Gefahr eines larischen Gegenschlags in sich bergen."

"Nur wenn das Konzil davon erfährt."

"Sie sollten sich darüber klar sein, warum das Konzil stillhält."

Den Laren ist das Vorhandensein eines Verstecks bekannt. Sobald sie es gefunden haben, werden sie aber zuschlagen."

"Das weiß ich", sagte Kalmeck.

"Die Anfangserfolge führen zu einer Fehleinschätzung der Lage durch die Menschheit. Atlan sollte mehr Geduld haben und seine Gegenschläge noch langsamer vorbereiten."

"In der Unterdrückung fällt es schwer, Geduld zu üben!"

Menc verließ seinen Platz und diskutierte leise mit Lraton Perlat.

Kalmeck hatte keine andere Wahl, als das Ergebnis dieser Unterhaltung abzuwarten. Von allen Wissenden, die die Provcon-Faust verlassen hatten, um Delegationen nach Gää zu bringen, hatte er zweifellos die schwierigste Aufgabe. Bereits bei der Gründungskonferenz der GA-VÖK war erkennbar gewesen, daß die Haluter eine eigene Politik verfolgten. Sie hatten sich zurückgezogen und sahen offenbar keinen Anlaß für ein Eingreifen.

Kalmeck konnte sich nicht vorstellen, daß diese zögernde Haltung aus Furcht vor dem Konzil resultierte.

Endlich sagte Menc: "Wir sind einverstanden. Perlat wird den Kommandanten der ZANTOS davon unterrichten, daß Sie an Bord bleiben und unser Schiff in das Versteck der Menschheit bringen werden."

Die spontane Entscheidung hätte Kalmeck erleichtern sollen, aber er war kein Mann, der leichte Erfolge ohne Nachdenken hinnahm. Vielleicht fand er während des Fluges in die Provcon-Faust Gelegenheit, über den Sinneswandel der beiden Riesen nachzudenken.

Die Bereitschaft Mencs und Perlats, den Abgesandten des NEI in die Provcon-Faust zu begleiten, bedeutete noch lange nicht, daß die Haluter die Menschheit in Zukunft im Kampf gegen das Konzil unterstützen würden - Geduld war angebracht, aber sie war, wie Kor Kalmeck aus eigener Erfahrung wußte, keine der hervorragenden menschlichen Eigenschaften.

"Er spielte nicht wie andere Kinder. Er saß da und beobachtete seine Altersgenossen beim Spiel. Sie spürten, daß er ein Außenseiter war. Manchmal verprügeln sie ihn." Karty Kalmeck über seinen Sohn -Kor

2.

Ein paar Stunden, nachdem Kor Kalmeck an Bord des halutischen Schiffes gekommen war, nahm Lraton Perlat zum erstenmal richtig Notiz von ihm. Grund dafür waren die herumschwirrenden Funksignale, von denen Perlat einen Teil entschlüsselt hatte.

"Es ereignen sich offenbar interessante Dinge, vor allem im Westsektor der Galaxis, Terraner."

Natürlich wußten die Haluter, daß Kor Kalmeck nicht auf der Erde geboren worden war. Kalmeck war sechsundvierzig Jahre alt, im Augenblick seiner Geburt war Terra längst aus dem Sol system verschwunden gewesen.

"Angeblich ist der Vhrato aufgetaucht", fuhr Perlat fort. "In den Systemen Zarzahnä und Askamor muß es zu Zwischenfällen gekommen sein."

Angeblich ist dort Perry Rhodan mit der MARCO POLO aufgetaucht."

Kalmeck starnte den Haluter an.

"Es sind zufällig aufgefangene Botschaften", erklärte Perlat. "Ich kann nichts über ihren Wahrheitsgehalt aussagen."

Kalmeck zwang sich, seine wachsende Erregung unter Kontrolle zu bringen. Er hatte sich immer gefragt, welche Beziehung er zu Perry Rhodan haben würde, falls dieser jemals in

die Milchstraße zurückkehren sollte. Nun mußte er erkennen, daß allein dieser Name eine derartige Faszination ausübte, daß seine Erwähnung genügte, um eine heftige Reaktion auszulösen.

Im Grunde genommen hatte die Menschheit aufgehört, an eine Rückkehr Rhodans zu glauben. Rhodan war eine Legende, die gepflegt wurde, aber allmählich zwangsläufig in Vergessenheit geraten würde.

In Menschen wie Kalmeck jedoch war diese Legende noch immer sehr lebendig.
Perry Rhodan in der Milchstraße!

Alles würde sich dadurch mit einem Schlag ändern.

"Sie zittern ja!" stellte Jotan Menc fest.

"Sie ... Sie können nicht ermessen, was es bedeutet!" stieß Kalmeck hervor. "Was es für uns alle bedeutet."

"Für alle Menschen!" schränkte Perlat ein.

Kalmeck überlegte, ob es keine Möglichkeit gab, in den Westsektor zu fliegen und dort Nachforschungen anzustellen.

Er machte sich Gedanken, daß er wichtige Ereignisse versäumen könnte.

Doch die Nachricht vom Eintreffen Perry Rhodans war nur ein Gerücht. Das durfte er auf keinen Fall vergessen. Der Vhrato-Kult hatte schon zu vielen Auswüchsen geführt. Das war sicher auch diesmal der Fall. Außerdem hatte er einen Auftrag, den er zuverlässig erfüllen mußte. Die Menschen auf Gaa verließen sich darauf, daß die Abgesandten nach Erfüllung ihres Auftrags zurückkehrten.

"Es gibt immer wieder solche Gerüchte", sagte er. "Ich messe ihnen keine besondere Bedeutung bei."

Das entsprach keineswegs der Wahrheit, aber er wollte vermeiden, daß die Haluter seine Gefühle durchschauten.

"Wenn es ein Gerücht ist, so hält es sich ziemlich hartnäckig", entgegnete Perlat. "Außerdem scheint es viele Betroffene zu geben, die sich veranlaßt fühlen, entsprechende Nachrichten zu verbreiten."

Es könnte stimmen! dachte Kalmeck. Es könnte tatsächlich stimmen.

Sobald er in die Provcon-Faust zurückgekehrt war, mußte er Atlan und Julian Tifflor über diese Botschaften berichten.

Sie mußten sich um die Aufklärung der Ursachen bemühen. Wahrscheinlich kam er mit seinen Hinweisen bereits zu spät.

Schiffe des NEI waren überall in der Milchstraße unterwegs.

Es war durchaus möglich, daß Atlan bereits von den Zwischenfällen im Westsektor erfahren hatte.

"Wenn Rhodan tatsächlich zurückgekehrt ist, scheint er zu halten, was die Menschheit sich von ihm verspricht", sagte Perlat.

"Im Zarzahnä-System soll er die Laren vertrieben haben."

Kalmeck kauerte sich tief in den Sessel. Er mußte seine Gedanken beruhigen. Sein Verstand sagte ihm, daß Rhodan mit der MARCO POLO allein gegen die Laren nichts ausrichten konnte.

Doch diese vernünftige Überlegung vermochte nicht seine Hoffnung zu ersticken, daß die Nachrichten einen Wahrheitsgehalt besaßen. Vielleicht hatten die Laren eine Niederlage erlitten, und der Erfolg wurde Rhodan zugeschrieben.

"Sie werden verstehen", drang Perlats Stimme in seine Gedanken, „daß wir unter diesen Umständen unsere Pläne ändern müssen. Wir sind in dieser Galaxis, um die Entwicklung zu beobachten und unser Volk über tiefgreifende Veränderungen zu unterrichten."

Kalmecks Augen weiteten sich.

"Was heißt das?"

"Menc und ich sind entschlossen, den Flug in das Versteck der Menschheit zu unterbrechen und den Westsektor der Galaxis anzusteuern."

"Dort werden wir festzustellen versuchen, ob an den Gerüchten etwas Wahres ist", fügte Menc hinzu.

Kalmeck hatte das Gefühl, von der Entwicklung überrumpelt zu werden.

Die ZANTOS war längst aus dem Ortungsbereich des halutischen Schiffes verschwunden und konnte nicht zurückgerufen werden. Das bedeutete, daß Kalmeck an Bord des Haluterschiffes bleiben mußte, bis die beiden Riesen ihre Mission beendet hatten.

"Ich habe den Auftrag, Sie nach Gaa zu bringen!" protestierte er schwach. "Alle anderen Delegationen sind dorthin unterwegs."

Sie halten sich nicht an die zwischen uns getroffenen Abmachungen."

"Die Vorfälle, von denen wir gehört haben, lassen es notwendig erscheinen, alle Abmachungen zu ignorieren", bedauerte Jotan Perlat. "Zumindest vorläufig. Wir versprechen Ihnen jedoch, daß wir Sie an Bord eines terranischen Schiffes gehen lassen, sobald wir eine Gelegenheit dazu haben."

"Das will ich gar nicht!" platzte Kor Kalmeck heraus.

Während des Fluges in einen anderen Sektor der Milchstraße verhielten sich die beiden Haluter so, als befände sich kein drittes Wesen an Bord. Sie redeten nur halutisch miteinander und wechselten sich in der Steuerung ihres Schiffes in regelmäßigen Abständen ab.

Kalmeck empfand dieses Verhalten nicht als persönliche Zurücksetzung, sondern er war dankbar dafür. Er hatte Zeit zum Nachdenken. Er war gespannt auf das, was ihn im Westsektor erwartete.

Die Unterbrechung des Fluges in die Provcon-Faust barg für Kalmeck besondere Risiken in sich.

Je länger er sich außerhalb der Dunkelwolke aufhielt, desto größer wurde die Wahrscheinlichkeit, daß er mit Wesen zusammentraf, die sein Wissen ergründen wollten. Atlan ließ es nur unter besonderen Umständen zu, daß Menschen, die die Koordinaten der Provcon-Faust kannten, Gää verließen.

Alle Abgesandten hatten den Befehl, auf dem schnellsten Weg in ihre Heimat zurückzukehren. Das war im Interesse ihrer eigenen Sicherheit. Wie alle anderen Wissenden des NEI war Kor Kalmeck mentalstabilisiert. Er konnte weder parapsychisch noch unter dem Einfluß von Drogen zu einem Verrat seines Wissens gezwungen werden.

Diese Sicherheit hatte dem Arkoniden jedoch nicht genügt. Die Neurochirurgen und Biochemiker auf Gää hatten deshalb eine zusätzliche Sicherheitsschaltung konstruiert, die sie das Zistern-Ventil nannten.

Wie alle anderen Wissenden war Kor Kalmeck damit ausgerüstet worden.

Bei der Entwicklung dieser mentalen Sicherheitsschaltung war man davon ausgegangen, daß das menschliche Erinnerungs- und Datenspeicherzentrum im Gehirn einer Zisterne gleich, deren Inhalt bei Bedarf angezapft werden konnte.

Das Zistern-Ventil war eine linsengroße Substanz aus Biomoplast. Es wurde neurochirurgisch in den Verbindungsteilen zwischen Groß- und Stammhirn eingepflanzt und mit dem Nervenzellengewebe der großen Hauptleiter verbunden.

Dabei entstand ein winziger Auswuchs, der weder störend wirkte noch unerwünschte Reaktionen nach sich zog.

Erreichten jedoch harte Schmerzwellen das Gehirn, löste sich die Substanz sofort auf. Vorübergehende Schmerzen hatten keinen Einfluß darauf. Das Zistern-Ventil war so konstruiert, daß es sich nur unter der Einwirkung grausamer physischer Foltermethoden zu verändern begann.

Bei unerträglichen Qualen löste der Neuro-Reizstrom die Substanz des Ventils auf und verwandelte sie in eine ätzende Biosäure, die sofort den Hauptnervenleiter zwischen dem wissensspeichernden Gehirn und dem Triebteil des Gehirns zerstörte. Dadurch erlosch das Wissensgut sofort und für alle Zeiten.

Die große Gefahr beim Ansprechen des Zistern-Ventils war, daß der entsprechende Träger den Verstand verlor, denn der Weg, den die sich in Säure verwandelnde Substanz innerhalb des Gehirns einschlug, war nur schwer vorherzubestimmen.

Kalmeck dachte nur mit leisem Schauder an die Sicherheitsschaltung in seinem Gehirn. Er wußte genau, was er mit sich herumtrug. Über die Notwendigkeit dieser Maßnahme bestanden jedoch keine Zweifel. Ein Verrat des NEI-Standorts hätte die Versklavung der Neuen Menschheit durch das Konzil nach sich gezogen, wenn nicht sogar ihre Vernichtung.

Kalmeck hoffte, daß er nie in die Situation kommen würde, in der das Zistern-Ventil ansprechen mußte. Im Augenblick schien er gefährdeter als alle anderen Wissenden, aber die Anwesenheit der beiden Haluter war

für ihn die Gewähr, daß er nicht in Schwierigkeiten kommen würde.

Kalmecks astronavigatorische Schulung gestattete ihm, die Manöver des halutischen Schiffsziemlich exakt zu verfolgen. Menc und Perlat hatten offenbar vor, das Gebiet zwischen den Systemen Zarzahnä und Askamor abzusuchen. Beide Systeme waren rund 6800 Lichtjahre voneinander entfernt. Das gesamte Gebiet lag im Großbereich Galaxis-West, ziemlich genau 40.000 Lichtjahre entfernt.

Kalmeck erinnerte sich sogar an die astronomische Sektorenbezeichnung:

TYCH-9274-EN-SD KAL.

Es war ein relativ unbekanntes, lediglich kartographisch erfaßtes Gebiet der Galaxis, in dem sich erst unmittelbar vor dem Verschwinden der Erde Menschen niedergelassen hatten.

Im Grunde genommen erschien es zweifelhaft, daß Perry Rhodan ausgerechnet diesen Sektor für sein Auftauchen ausgewählt haben könnte.

Die Funkaktivität nahm zu, aber keiner der beiden Haluter ließ sich dazu herab, Kalmeck etwas über den Inhalt der aufgefangenen Nachrichten mitzuteilen.

Kalmeck war zu stolz, um Fragen zu stellen. Er versuchte, sich aus dem Verhalten von Menc und Perlat und aus den eigenen Beobachtungen ein Bild zu machen.

Zwei fello hatten sich innerhalb des Sektors, den das halutische Schiff nun durchflog, ungewöhnliche Ereignisse abgespielt. Dafür sprach nicht nur der hektische Funkverkehr, sondern auch die Ortungspeilungen vieler fremder Schiffe.

Kalmeck war sicher, auf dem Bildschirm der Raumortung die für die Larischen SVE-Raumer charakteristischen Impulse zu erkennen.

Die beiden Haluter schienen sich nicht dazu entschließen zu können, eines der in der Nähe gelegenen Systeme anzufliegen. Sicher hatten sie Gründe dafür, aber Kalmeck hielt ihre Zurückhaltung für übertrieben. Wenn sie irgend etwas herausfinden wollten, mußten sie aktiver werden. Im freien Weltraum würden sie vergeblich auf neue Informationen warten.

Der Abgesandte des NEI spürte die eigene Ungeduld wachsen.

Als er den Eindruck hatte, daß die Haluter das Unternehmen abbrechen würden, schaltete er sich ein.

"Auf diese Weise werden Sie niemals etwas herausfinden!" sagte er zu Menc. "Warten Sie darauf, daß ein Wunder geschieht und jemand kommt, um Ihnen alle Informationen mundgerecht zu servieren?"

Der drei einhalf Meter große Koloß ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

"Perlato und ich sind jetzt sicher, daß sich hier außergewöhnliche Ereignisse abgespielt haben. Die Funkspüche, die wir jetzt ab und zu auffangen, bestätigen den Inhalt der ersten Nachrichten."

"Können Sie mir Einzelheiten nennen?" fragte Kalmeck begierig.

"Auf dem Planeten Enjock im Zarzahnä-System scheint der Vhrato-Kult unter den Bewohnern besonders ausgeprägt zu sein!"

Kalmeck fuhr aus dem Sessel hoch.

"Natürlich! Das ist der Grund, warum Rhodan sich hier zuerst gezeigt hat. Diese Menschen erwarteten ihn."

"Trotzdem stimmt irgend etwas nicht", erklärte Menc.

"Es sind viele SVE-Raumer in der Nähe. Ich frage mich, warum sie nicht eingegriffen haben. Immerhin wurde ihnen im Zarzahnä-System eine Niederlage zugefügt."

"Der Überraschungseffekt lag auf Seiten Perry Rhodans. Bevor die Laren wußten, was überhaupt geschieht, waren sie bereits geschlagen. Es kann sogar sein, daß sie sich zurückgezogen haben und erst einmal überlegen, wie sie sich nun verhalten sollen."

Menc schien nicht überzeugt zu sein, aber er gab keine Antwort.

Kalmeck wünschte, er hätte über eine Möglichkeit verfügt, diese wunderbare Nachricht sofort in die Provinz-Faust zu übermitteln. Nicht nur dorthin, nein, alle Menschen sollten von der Rückkehr Perry Rhodans erfahren.

Diese Rückkehr signalisierte die endgültige Befreiung vom Konzil.

Oder etwa nicht?

Wenn er genau überlegte, mußte Kalmeck sich eingestehen, daß es für seinen Glauben keine vernünftigen Gründe gab. Wie hätte Rhodan mit der MARCO POLO etwas gegen die Laren und die mit ihnen verbündeten Völker des Konzils unternehmen können?

Je länger Kalmeck darüber nachdachte, desto unwahrscheinlicher erschien es ihm, daß Rhodan einen Überraschungsangriff gegen die Laren unternommen hatte.

Es gab keinen vernünftigen Grund, das zu tun.

Nicht für Kor Kalmeck! dachte Kalmeck. Vielleicht aber für Perry Rhodan.

Wie verhielt sich ein Mensch, der nach über hundert Jahren in seine Heimatgalaxis zurückkehrte und feststellte, daß die Feinde seines Volkes noch immer herrschten?

Nach allem, was Kalmeck je über Rhodan gehört hatte, war dieser kein Mann, der leicht irgendwelchen Emotionen nachgab.

War es vielleicht so, daß Rhodan schon längere Zeit in der Galaxis weilte und alles aus dem Hintergrund beobachtet hatte? Hatte er erst zugeschlagen, nachdem er Informationen gesammelt und einen Plan ausgearbeitet hatte?

Kalmeck konnte sich keine noch so raffinierte Taktik vorstellen, die den Angriff auf eine Welt wie Enjock gerechtfertigt hätte. Damit hatte Rhodan nur seine Gegner aufmerksam gemacht.

Kalmeck erkannte, daß er keine Antwort auf all diese Fragen finden konnte, weil er nicht genügend Erfahrung besaß.

Die beiden Haluter riefen sich aufgeregte Worte zu und rissen Kalmeck aus seinen Gedanken.

Er richtete seine Aufmerksamkeit auf die Kontrollen.

Menc drehte sich zu ihm um.

"Wir haben ein großes Kugelraumschiff geortet. Es handelt sich nicht um einen SVE-Raumer."

"Wie groß?" brachte Kor Kalmeck hervor.

"Zwei einhalftausend Meter!"

"Ein Ultraschlachtschiff der Trägerklasse!" Kalmecks Stimme zitterte. "Die MARCO POLO!"

"Ziehen Sie keine voreiligen Schlüsse!" warnte ihn Perlato.

Kalmeck hielt es nicht mehr auf seinem Platz aus. Er trat zu den beiden Halutern an die Kontrollen.

"Wir müssen irgend etwas unternehmen!" drängte er.

"Wir überlegen gerade, was wir tun sollen", antwortete Menc. "Auf jeden Fall werden wir dieses Schiff anfunken, um herauszufinden, ob es das ist, wofür wir es halten."

Kalmecks Gefühle verwirrten sich. Seine Kehle war trocken.

Er wurde nur noch von dem Gedanken beherrscht, daß er als einer der ersten Menschen dem zurückgekehrten Perry Rhodan entgegentreten würde. Etwas hilflos fragte er sich, was er Rhodan sagen sollte.

Er kannte den ehemaligen Großadministrator nur aus Filmen und Erzählungen.

Im Grunde genommen war Perry Rhodan für ihn ein Fremder.

"Er war kein fleißiger Schüler. Ich hatte den Eindruck, daß er den Lehrstoff stets mit Widerwillen bewältigte. Trotzdem waren seine Arbeiten stets fehlerlos. Ich kann mich auch nicht erinnern, jemals eine falsche Antwort von ihm erhalten zu haben."

Tigmay Karruder über ihren Schüler Kor Kalmeck

3.

Der Mann, der wie Perry Rhodan aussah und sich Perry Rhodan nannte, stand vor dem Panoramabildschirm der falschen MARCO POLO und deutete auf das kugelförmige Objekt, das sich darauf abzeichnete.

"Ein halutisches Raumschiff, zweifellos. Sein Durchmesser beträgt einhundertzwanzig Meter, und es ist am unteren Pol abgeplattet. Ich dachte, die Haluter hätten sich endgültig aus der Milchstraße zurückgezogen."

"Sie haben uns bereits entdeckt!" stellte der Mann, der die Rolle Mentre Kosums spielte, fest. "Ich nehme an, daß sie durch die verschiedenen Funksprüche angelockt wurden."

"Sie werden versuchen, Kontakt mit uns aufzunehmen", befürchtete der falsche Fellmer Lloyd.

"Ja", bestätigte Rhodan grinsend. "Wir müssen sie vernichten, bevor sie mißtrauisch werden."

In diesem Augenblick schaltete sich der Lare ein, der sich in der Zentrale des riesigen Schiffes aufhielt. Es war der Verkünder der Hetosonen, der nach den Zwischenfällen im Zarzahnä-System an Bord gekommen war, um die nächsten Schritte mit der Besatzung zu besprechen.

"Abwarten!" rief Hotrenor-Taak. "Ich bin sicher, daß sie uns anfunken werden. Wir wollen uns anhören, was sie uns zu sagen haben. Vielleicht besteht eine Möglichkeit, sie für unsere Zwecke einzusetzen."

"Nach allem, was ich von den Halutern weiß, wird das nicht einfach sein", vermutete Senco Anrat.

"Wir sind gut vorbereitet!" erklärte Hotrenor-Taak.

Wie der Lare vorhergesagt hatte, empfing die MARCO POLO wenige Augenblicke später eine Funkbotschaft, in der die halutische Besatzung nach der Identität des Kugelraumers fragte.

Hotrenor-Taak schickte Perry Rhodan an den Bildschirm der Funkanlage.

"Finden Sie heraus, in welcher Mission die Haluter hergekommen sind!" befahl er.

Die Funkzentrale des Ultraschlachtschiffs stellte eine Bildverbindung her.

"Hier spricht Perry Rhodan von der MARCO POLO!" sagte der Mann an der Funkanlage. "Wir sind glücklich, Kontakt mit unseren halutischen Freunden aufnehmen zu können."

Erst jetzt erschien auf dem Bildschirm über den Kontrollen das Gesicht eines Haluters.

"Perry Rhodan!" rief das riesige Wesen. "Es ist also wahr! Sie sind zurückgekommen."

"Ja. Es sah lange Zeit nicht danach aus, daß wir es schaffen würden."

"Wir haben einen Terraner an Bord", verkündete der Haluter. "Ich kann mir vorstellen, daß er gern mit Ihnen sprechen würde."

Perry Rhodan drehte sich unwillkürlich zu Hotrenor-Taak um, doch der Lare gab ihm ein Zeichen, das Gespräch unter allen Umständen fortzusetzen.

Der Haluter verschwand vom Bildschirm. An seiner Stelle erschien ein häßliches Männergesicht. Perry Rhodan sah, daß der Mann nervös und verwirrt war.

"Mein Name ist Kor Kalmeck", stellte sich der Mann vor.

"Der Haluter hat Sie als Terraner bezeichnet", sagte Rhodan freundlich. "Zweifellos sind Sie noch viel zu jung, um auf der Erde geboren zu sein."

Kalmeck schluckte ein paarmal, dann konnte er wieder reden.

"Natürlich! Ich wurde in der Provinz-Faust geboren."

Rhodan wandte sich zu Hotrenor-Taak um und warf ihm einen triumphierenden Blick zu. Der Lare machte eine beschwörende Geste, um dem Mann an der Funkanlage zu bedeuten, daß jetzt auf keinen Fall ein Fehler passieren durfte.

"Ich bin unterwegs, um diese halutische Delegation in die Provinz-Faust zu bringen", fuhr Kalmeck fort.

"Bitten Sie ihn zusammen mit den Halutern an Bord - schnell!" flüsterte Hotrenor-Taak erregt.

"Ich würde mich freuen", sagte Rhodan, "Sie zusammen mit Ihren halutischen Freunden an Bord der MARCO POLO zu begrüßen."

Kalmecks Gesicht rötete sich. Er war äußerlich vor Freude.

"Ich danke Ihnen!" stieß er hervor. "Ich empfinde es als große Auszeichnung, daß Sie mich empfangen wollen."

"Wir erwarten Sie!"

Die Verbindung wurde unterbrochen. Rhodan drehte den Sessel um und lächelte dem Laren zu.

"Dieser Narr", sagte Hotrenor-Taak, "wird uns geradewegs in das Versteck der Menschen führen."

Rhodan warf einen Blick auf den Bildschirm und stellte fest, daß das halutische Schiff wieder Fahrt aufnahm.

Hotrenor-Taak verstand sofort.

"Ich verlasse die MARCO POLO", kündigte er an. "Lassen Sie ein Beiboot bereitstellen. Ich kehre an Bord meines Raumschiffes zurück. Weder die Haluter noch der Terraner dürfen mich sehen."

Er durchquerte die Zentrale. Vor dem Antigravschacht blieb er noch einmal stehen.

"Machen Sie keine Fehler!" warnte er die Männer und Frauen in der Zentrale. "Wir stehen unmittelbar vor unserem Ziel."

Perlat und Menc verankerten ihr Schiff an der Außenhülle der MARCO POLO. Obwohl Kor Kalmeck dieses Schiff noch nie gesehen hatte, kannte er es genau. Sein Abschlußexamen an der Weltraumakademie von Gaa war eine Arbeit über die MARCO POLO gewesen. Diese Arbeit hatte sieben Mikrospulse umfaßt und hatte sich in erster Linie mit der Funktionsweise aller Anlagen an Bord des Schiffes befaßt.

Schon aus diesem Grund erschien Kalmeck das Schiff vertraut.

Er hätte sich ohne jede Hilfe an Bord der MARCO POLO zurechtgefunden. Außerdem traute er sich zu, den größten Teil der Kontrollen zu bedienen.

Kalmeck hatte sein Examen mit Auszeichnung bestanden.

Die bedächtige Art, mit der die beiden Haluter das Anlegemanöver beendeten, ging Kalmeck auf die Nerven. Seine Ungeduld wuchs. Er wollte endlich in die MARCO POLO überwechseln und Perry Rhodan die Hand schütteln.

Als er die Provcon-Faust verlassen hatte, war er nicht auf den Gedanken gekommen, daß er ein solches Erlebnis haben würde. Das Glück, das ihn im Verlauf seines Lebens nicht gerade begünstigt hatte, schien diesmal auf seiner Seite zu sein.

Kalmeck hatte seinen Raumanzug bereits angelegt, der Helm lag noch zurückgeklappt im Nacken.

"Sie sind sich sicher darüber im klaren, daß sich durch die Rückkehr Perry Rhodans vieles ändern wird", bemerkte Lraton Perlat. "Die GA-VÖK wird einen völlig anderen Sinn bekommen."

Ich kann mir vorstellen, daß mein Volk seine jetzige Haltung einer Prüfung unterziehen wird."

Kalmeck hörte kaum zu. Warum mußte Perlat ausgerechnet jetzt solche Dinge erörtern? Darüber konnten sie immer noch sprechen, wenn sie an Bord der MARCO POLO waren. Rhodan war sicher sehr daran interessiert, Einzelheiten zu erfahren.

"Ich will nicht behaupten, ein guter Kenner der terranischen Mentalität zu sein", sagte Jotan Menc. "Auf jeden Fall finde ich es aber merkwürdig, daß Rhodan seine Aktivitäten ausgerechnet in diesem Sektor eröffnet. Warum hat er sich nicht bemüht, sofort Kontakt mit dem NEI aufzunehmen?"

"Er hat seine Gründe", meinte Kalmeck. "Wir werden sie an Bord der MARCO POLO erfahren."

Endlich hatten die Haluter ihre Kampfanzeige geschlossen und waren zum Überwechseln bereit. Menc übernahm die Führung.

Sie verließen das Schiff durch die Schleuse und schwieben die kurze Strecke zur Außenfläche der MARCO POLO hinüber. Neben einer offenen Schleuse warteten zwei Raumfahrer auf sie.

Kalmeck kannte die Bezeichnung der Schleuse und wußte, zu welchem Sektor des Schiffes sie gehörte. Als er wenige Augenblicke später im Hauptkorridor des Zwischendecks stand und seinen Helm öffnete, hatte er den Eindruck, schon einmal hiergewesen zu sein.

Einer der Raumfahrer, der sie vor der Schleuse empfangen hatte, führte sie zum Antigravschacht. Kalmeck hätte den Weg leicht allein gefunden, aber er wollte mit seinen Kenntnissen nicht prahlten.

Sie schwieben durch den Schacht in Richtung der Zentrale. Kalmeck wußte, daß er einen historischen Augenblick erlebte.

Von nun an würde sich alles ändern. Perry Rhodan würde an der Seite Atlans und Tifflors den Kampf gegen das Konzil aufnehmen.

Kalmeck stellte irritiert fest, daß Zweifel in ihm wach wurden.

Er dachte daran, daß Perry Rhodan über einhundert Jahre der Entwicklung in der Milchstraße nicht erlebt hatte. Rhodan wußte nichts vom NEI, von den Multi-Cyborgs und vom Status quo zwischen dem Konzil und den Neuen Menschen.

Rhodan würde alle Probleme in einem völlig anderen Licht sehen!

Kalmeck überlegte besorgt, ob sich daraus nicht eine Kette unvorhersehbarer Probleme ergaben. Bereits Rhodans erste Aktivitäten in den Systemen Askamor und Zarzahnä lagen nicht im Interesse des NEI, denn sie bedeuteten einen Bruch des unausgesprochenen Stillhalteabkommens.

Würde Rhodan überhaupt bereit sein, den von Atlan eingeschlagenen Weg mitzugehen?

Kalmeck wunderte sich über die so plötzlich bei ihm eingetretene Ernüchterung. Er wünschte, er hätte mehr Zeit gehabt, sich auf das Zusammentreffen mit Perry Rhodan vorzubereiten.

Seine anfängliche, überschwellige Freude hatte sich schnell gelegt.

Er kam nicht mehr dazu, länger nachzudenken, denn er war in Höhe der Zentrale angelangt und mußte den Antigravschacht verlassen. Über die kleine Plattform hinweg trat er durch das Schott.

Vor ihm stand Perry Rhodan.

"Willkommen an Bord!" Der legendäre Terraner lächelte und streckte Kalmeck eine Hand entgegen. Kalmeck kam sich fehl am Platz vor. Er wußte nicht, was er sagen sollte. Mechanisch griff er nach Rhodans Hand und drückte sie.

"Ich ... ich ...", brachte er hervor.

"Schon gut", sagte Rhodan. "Lassen Sie sich durch nichts überwältigen."

Kalmeck wollte protestieren. Er war nicht überwältigt, sondern lediglich verwirrt. Zuviel Gedanken schwirrten durch seinen Kopf.

Rhodan richtete seine Aufmerksamkeit auf die beiden Haluter, die sich jetzt aus dem Antigravschacht schoben und vorstelltten.

Kalmeck fand Zeit, sich innerhalb der Zentrale umzusehen.

Er sah Fellmer Lloyd, Mentre Kosum und Senco Anrat, die er von vielen Bildern kannte und die ihm zulächelten. Kosum und Anrat waren gealtert. Vergeblich hieit Kalmeck nach anderen bekannten Gesichtern Ausschau. Wo waren Gucky und die anderen Mutanten?

"Sie werden viele meiner Freunde vermissen", hörte er Rhodan sagen. "Sie sind auf der Erde zurückgeblieben, um den Schutz der Menschheit zu gewährleisten."

Kalmeck war enttäuscht. Er hatte sich alles ganz anders vorgestellt.

Perry Rhodan führte die beiden Haluter und den Abgesandten des NEI zu einem Tisch mitten in der Zentrale.

"Die Erde steht jetzt im Leerraum, in der Nähe einer einsamen Sonne, von der niemand weiß, wie sie dorthin gekommen ist", berichtete er. "Nach langwierigen Vorbereitungen gelang es uns, eine Galaxis zu erreichen, von der aus wir die Koordinaten der Milchstraße ermitteln konnten. Das ist mit wenigen Worten unsere Geschichte."

"Das hört sich undramatisch an!" meinte Menc. "Ich kann mir vorstellen, daß Sie viel zu erzählen haben."

"Ja", stimmte Rhodan zu. "Doch darauf kommt es jetzt nicht an. Wir sind hier, das allein zählt. Nun müssen wir uns auf das konzentrieren, was in der Milchstraße geschieht. Vieles haben wir bereits erfahren, aber wir wissen natürlich längst nicht alles."

Er sah Kalmeck an.

"Ich freue mich, daß es Atlan offenbar gelungen ist, den größten Teil der Menschheit zu retten und allmählich ein neues Imperium aufzubauen."

"Das Neue Einsteinische Imperium!" Kalmeck fühlte sich verlegen. Er hatte den Eindruck, daß Rhodan mit dem, was er nun erfuhr, nicht einverstanden sein könnte. "Es befindet sich innerhalb der Provcon-Faust und wurde von den Völkern des Konzils bisher nicht entdeckt."

"Das Versteck der Neuen Menschheit ist das bestgehütete Geheimnis dieser Galaxis", fügte Perlat hinzu. Er lachte dröhrend. "Nicht einmal wir Haluter wissen, wo es sich befindet."

Rhodan sah abwechselnd die beiden Haluter und Kalmeck an.

"Das soll sich jetzt offenbar ändern?"

"Ja", bestätigte Kalmeck. "Ich habe den Auftrag, die beiden Haluter nach Gaa zu bringen. Das ist unsere Hauptwelt in der Dunkelwolke. Auf Gaa treffen sich Delegationen aller Mitgliedsvölker der GAVÖK. Das ist die Bezeichnung für die Galaktische-Völkerwürde-Koalition."

"Ich bin froh, daß ich mit Ihnen zusammengetroffen bin", erklärte Rhodan. "Das erspart mir die sicherlich schwierige Kontaktaufnahme mit Atlan. Sie können uns in die Provcon-Faust bringen, Kor Kalmeck."

Kalmeck fühlte sich geschmeichelt. Die Geschichte würde später von ihm berichten. Es war der Mann, der Perry Rhodan zu seinem Volk zurückbringen würde.

"Sobald ich die Koordinaten habe, können wir aufbrechen", schaltete Mentre Kosum sich ein.

Kalmeck sah den alten Emotionauten an und sagte zurückhaltend: "Verstehen Sie mich nicht falsch, aber aus Sicherheitsgründen ist es besser, wenn möglichst wenig Menschen die Koordinaten der Provcon-Faust kennen. Wir könnten überfallen werden und in die Gefangenschaft der Laren geraten."

"Ich verstehe Sie!" rief Rhodan aus. "Es ist durchaus richtig, daß Sie vorsichtig sind."

"Ich werde Sie in mehreren Etappen ans Ziel bringen", verkündete Kalmeck. "Wenn ich sicher bin, daß uns keine Gefahr mehr droht, erhalten Sie die endgültigen Koordinaten."

"Ausgezeichnet!" lobte Rhodan. "Ich sehe, daß Atlan nur zuverlässige Männer ausgeschickt hat."

Ohne daß er sich den Grund erklären konnte, empfand Kalmeck das Gespräch als peinlich. Er, ein kleiner Abgesandter des NEI, enthielt dem legendären Perry Rhodan wichtige Informationen vor.

"Selbstverständlich sind Sie alle drei bis zu unserer Ankunft auf Gaa unsere Gäste", sagte Rhodan. "Sie werden Ihre Unterkünfte erhalten. Das Schiff der Haluter kann an der Außenfläche verankert bleiben."

Perlat und Menc erklärten sich einverstanden.

Rhodan begann nach Einzelheiten von Kalmecks Auftrag zu fragen. Kalmeck gab bereitwillig Auskunft. Manchmal hatte er den Eindruck, daß Rhodan bereits vieles über die Zustände innerhalb der Milchstraße in Erfahrung gebracht hatte.

"Wir wollen uns eine Pause gönnen", meinte Rhodan nach einer Weile. "Geben Sie Kosum die ersten Koordinaten, damit wir den Flug beginnen können."

Kalmeck nickte und näherte sich dem Platz des Emotionauten. Seine Blicke wanderten über die Kontrollen. Alles war so, wie er es vor vielen Jahren in seinem Examen beschrieben hatte.

Mit geschlossenen Augen hätte er die Lage der einzelnen Instrumente beschreiben können.

Plötzlich stutzte er.

Die Anzeigegeräte der Protonen-Kraftwerke waren nicht aktiviert. Es handelte sich um vier rechteckige Leuchtflächen, die zwei und zwei nebeneinander über den Höhenanziegern installiert waren. Die Protonen-Kraftwerke garantierten eine autarke Energiesversorgung sämtlicher Zentralen. Neben der Hauptzentrale wurden Ortungs- und Feuerleitzentrale von ihnen versorgt.

Ihre Steuerung erfolgte über die Bordpositronik oder - falls diese ausfallen sollte - über manuelle Schaltungen in der Hauptzentrale.

Sobald ein Schiff der Trägerklasse in den Weltraum startete, wurden die Protonen-Kraftwerke zugeschaltet. Das geschah automatisch, ohne daß sich jemand darum kümmerte.

Die Protonen-Kraftwerke der MARCO POLO jedoch waren nicht eingeschaltet.

"Interessieren Sie sich für die Kontrollinstrumente?" drang Kosums Stimme in sein Bewußtsein.

Er zuckte unwillkürlich zusammen.

"Wenn Sie wollen, erkläre ich Ihnen alles!" bot der Emotionaut an.

"Das... das ist wirklich nicht nötig. Natürlich finde ich alles sehr interessant. Die MARCO POLO ist sicher das berühmteste Raumschiff, das jemals von Menschen gebaut wurde."

Er mußte sich zwingen, die Anzeigegeräte nicht mehr anzusehen. Er wurde von dem Wunsch gedrängt, Kosum nach dem Grund für den Ausfall der Protonen-Kraftwerke zu fragen, aber er konnte sich nicht dazu entschließen. Irgend etwas hielt ihn davon ab.

Auf dem Flug in die Heimatgalaxis war es wahrscheinlich zu Zwischenfällen gekommen, bei denen die Protonen-Kraftwerke beschädigt und abgeschaltet worden waren. Die Versorgung der Zentralen wurde dann automatisch von den Hauptaggregaten übernommen.

Er gab Kosum die ersten Koordinaten und folgte dem Offizier, der die beiden Haluter und ihn zu den Unterkünften geleiten sollte.

"Ein seltsamer Mann", bemerkte Fellmer Lloyd. "Haben Sie gesehen, wie er die Kontrollen anstarrte? Ob er mißtrauisch geworden ist?"

"Vergessen Sie nicht, was die MARCO POLO für ihn bedeutet!" Rhodan begab sich zum Funkgerät. "Dieses Schiff ist bei nahe ein Mythos. Alles, was ich seinem Gesichtsausdruck entnehmen konnte, war Bewunderung. Nutzen wir die Zeit, solange Kalmeck und die beiden Haluter in ihren Kabinen sind. Endlich haben wir einen Mann, der das Versteck der Menschheit kennt. Er will uns sein Wissen nur in Raten preisgeben. Das geht mir zu langsam. Ich spreche jetzt mit Hotrenor-Taak. Der Lare muß uns erlauben, Kalmeck zur Preisgabe aller Informationen zu zwingen."

Er ließ sich vor der Funkanlage nieder und stellte eine Verbindung zum SVE-Raumer Hotrenor-Taaks her. Solange Kalmeck in der Kabine war, konnte er das ohne Gefahr tun.

Der Lare meldete sich sofort.

Der Mann, der wie Perry Rhodan aussah und wie Perry Rhodan sprach, berichtete dem Verkünder der Hetosonen, was geschehen war.

"Dieser Mann kennt das Versteck der Menschheit. Er will uns langsam dorthin führen", sagte Rhodan abschließend. "Solange sollten wir nicht warten. Ich schlage vor, daß wir die Masken fallen lassen und Kalmeck zwingen, uns alles zu verraten."

"Das werden Sie nicht tun!" rief Hotrenor-Taak scharf.

Rhodan wirkte verwirrt.

"Wir dürfen Atlan und die Menschen nicht unterschätzen", sagte der Lare. "Glauben Sie im Ernst, daß Atlan einen Mann in die Galaxis schickt, ohne daran zu denken, daß dieser Abgesandte dem Gegner in die Hände fallen könnte?"

"Wahrscheinlich haben Sie recht!"

"Bestimmt! Ich bin sicher, daß Kalmeck sich eher töten würde, als uns sein Geheimnis unter Gewaltentwirkung zu verraten."

"Das habe ich nicht bedacht!" gestand Perry Rhodan.

Der Lare lachte verächtlich.

"Wir werden so vorgehen, wie ich sage. Eine große Flotte larischer Raumschiffe steht bereit. Sie wird der MARCO POLO im sicheren Abstand folgen. Kalmeck wird uns auf diese Weise langsam aber sicher in das Versteck dieses Imperiums führen." Sein

Gesichtsausdruck veränderte sich. "Ich habe geahnt, daß Atlan heimlich mit dem Aufbau eines neuen Imperiums beschäftigt ist."

Er ist jedoch schon weiter als ich angenommen habe. Wir werden dieser Sache jetzt ein Ende bereiten."

"Ich werde Ihnen regelmäßig berichten, was Kalmeck unternimmt", versicherte Rhodan.

"Lassen Sie ihn nicht aus den Augen", empfahl ihm Hotrenor-Taak. "Er ist vor Freude überwältigt, aber er ist trotz allem ein Terraner. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Atlan Dummköpfe losschickt."

Kor Kalmeck lag auf dem Bett in seiner Kabine und starrte zur Decke hinauf. Die beiden Haluter hatten eine eigene Unterkunft erhalten. Kalmeck war dankbar, daß er allein war und in Ruhe nachdenken konnte. Die Sache mit den Protonen-Kraftwerken beschäftigte ihn noch immer. Wahrscheinlich gab es eine einfache Erklärung dafür.

Aber auch sein persönliches Zusammentreffen mit Perry Rhodan war anders verlaufen, als er es sich vorgestellt hatte. Natürlich war Rhodan kein Mann, der das Pathos liebte, das wußte Kalmeck aus vielen Erzählungen. Trotzdem war die Begegnung so sachlich und nüchtern verlaufen, daß Kalmeck keine innere Beziehung zu Rhodan gewonnen hatte.

In einhundertzwanzig Jahren konnte viel geschehen! dachte Kalmeck.

Die Menschen in der Provcon-Faust waren unter völlig anderen Bedingungen aufgewachsen als jene, die nun mit der MARCO POLO von der Erde kamen. Ein großer Teil der Besatzung war erst geboren worden, als die Erde längst nicht mehr im Sol system gestanden hatte.

All das trug zu einer Entfremdung bei.

Wir müssen uns erst wieder aneinander gewöhnen! dachte Kalmeck.

Er schloß die Augen, aber er konnte seine Gedanken nicht zur Ruhe bringen.

Einen Augenblick dachte er daran, zu den Halutern hinüberzugehen und mit ihnen zu sprechen. Doch von Men und Perlat konnte er keine Erklärungen erwarten. Sie hatten zu dieser Situation nur die Beziehung von Außenstehenden.

Er ertappte sich dabei, daß er die Beine vom Bett schwang und aufstand.

Plötzlich wußte er, was er tun würde.

Er ging zur Kabinentür und öffnete sie behutsam. Er spähte durch den Spalt hinaus auf den Gang und sah daß dieser verlassen war.

Ohne zu zögern, verließ er den kleinen Wohnraum. Wenn er wirklich von jemand gesehen wurde, konnte er sich noch immer eine Ausrede zurechtleben. So schnell er konnte, um möglichst unentdeckt zu bleiben, verließ er den Wohntrakt des Zwischendecks. Er mißt die Antigravschächte, sondern benutzte verschiedene Fluchtröhren, um in andere Decks zu gelangen.

Die Kenntnis, die er von diesem Schiff besaß, kam ihm nun zustatten. Er brauchte nur ein paar Minuten, um das Deck zu erreichen, in dem der größte Teil der Maschinenanlagen untergebracht war.

Er versteckte sich vor einer Gruppe von Technikern, die ihm innerhalb eines schmalen Ganges entgegenkamen. Als ihre Schritte verklangen, verließ er die Seitennische und hastete weiter.

Wenig später öffnete er das Schott zu einem großen Raum.

Er drückte das Schott zu und lehnte sich dagegen. Seine Blicke wanderten an Röhrenbündeln und Maschinenblöcken vorbei und blieben schließlich an einer Stelle hängen, wo ein paar kleinere Generatoren installiert waren.

Unwillkürlich gab er einen erschrockenen Laut von sich.

Es erstaunte ihn nicht mehr, daß in der Zentrale die Funktion der Protonen-Kraftwerke nicht angezeigt wurde.

Das wiederum konnte nur bedeuten, daß die MARCO POLO überhaupt nicht die MARCO POLO war!

Kor Kalmeck wußte nicht, wie lange er mit klopfendem Herzen gegen das Schott gelehnt dagestanden hatte. Er spürte, daß er feuchte Hände bekommen hatte. Eine innerliche Schwäche ließ seine Beine zittern.

Er mußte sich dazu zwingen, seinen Platz zu verlassen und sich zu der Stelle zu begeben, wo die Protonen-Kraftwerke normalerweise ihren Platz hatten. Nichts deutete darauf hin, daß man die Anlage entfernt, oder durch die wesentlich kleineren Generatoren ersetzt hatte. Es gab nur eine Erklärung:

An Bord dieses Schiffes hatte es diese Kraftwerke von Anfang an nicht gegeben. Das wiederum ließ nur den Schluß zu, daß er sich nicht an Bord der MARCO POLO befand.

Aus Gründen, die Kalmeck nicht bekannt waren, hatte Rhodan ein unbekanntes Schiff als MARCO POLO präparieren lassen.

' Kalmeck hockte sich auf die Verkleidung eines Generators.

Warum hatte Rhodan ihm nicht gesagt, daß dieses Schiff nicht die MARCO POLO war?

Es war möglich, daß es psychologische Gründe gab, die Rhodan zu der Ansicht gebracht hatten, daß eine Rückkehr mit der MARCO POLO besser war als mit einem unbekannten Schiff. Allerdings war es barer Unsinn, diese Psychologie gegenüber einem Mann wie Kor Kalmeck zu vertreten. Das bedeutete, daß es noch andere Gründe geben mußte.

Kalmeck zerbrach sich den Kopf, aber er fand keine Lösung.

Schließlich verließ er den Maschinenraum und kehrte unbemerkt in seine Kabine zurück. Er spielte mit dem Gedanken, in die Zentrale zu gehen und einen Verantwortlichen mit der Wahrheit zu konfrontieren. Dann mußte man ihm sagen, was hier gespielt wurde.

Kalmecks Entdeckung ließ das Fehlen so wichtiger Personen wie Reginald Bull und Gucky an Bord dieses Schiffes in einem anderen Licht erscheinen. Der Abgesandte kam auf die verrücktesten Ideen. Er überlegte, ob die echte MARCO POLO mit Rhodans Freunden an Bord vielleicht ebenfalls irgendwo unterwegs war.

Die falsche MARCO POLO konnte eine Schutzmaßnahme sein.

Kalmeck warf sich aufs Bett und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. Er fühlte sich dieser Situation nicht gewachsen. Das Gefühl, bereits eine Kette verhängnisvoller Fehler begangen zu haben, belastete ihn.

Eines jedoch war ihm klar: Bevor er nicht herausgefunden hatte, was an Bord dieses seltsamen Schiffes vorging, durfte er es nicht in die Provcon-Faust führen.

Das bewahrte ihn nicht vor der Aufgabe, die falsche MARCO POLO an ein bestimmtes Ziel zu bringen.

Zum Glück gab es ein solches Ziel:

Das falsche NEI in der Yolschor-Dunstwolke.

Es war von Atlan einzigt allein zu dem Zweck geschaffen worden, um im Augenblick höchster Gefahr die Aufmerksamkeit gefährlicher Gegner vom eigentlichen Versteck der Menschheit abzulenken.

Kalmeck dachte beschämt, daß er nicht das Recht hatte, Perry Rhodan wie einen Gegner zu behandeln. Andererseits war sein Denken und Handeln dahingehend geschult, das Geheimnis des NEI nur preiszugeben, wenn völlig ausgeschlossen war, daß es zu Schwierigkeiten kommen könnte.

Wenn Rhodan der Mann war, wie er in allen Erzählungen geschildert wurde, mußte er für Kalmecks Maßnahme Verständnis haben. Kalmeck tröstete sich damit, daß sich der Irrtum schnell klären würde. Dann konnte er jederzeit eine Kursänderung veranlassen und das Schiff in die Provcon-Faust führen.

Das vorläufige Ziel jedoch blieb die Yolschor-Dunstwolke mit dem falschen NEI.

Die Yolschor-Dunstwolke bestand aus feinsten kosmischen Materie, die jedoch nicht so dicht geballt war wie bei einer Dunkelwolke. Die Dunstwolke wurde aus Gasmassen mit lockeren Molekülverbänden gebildet. An ihren dünnen Stellen waren nur Wasserstoffkerne zu finden.

Optisch glich die Dunstwolke einer rotierenden Spirale von knapp zwei Lichtjahren Durchmesser. Die Dicke der Spirale betrug nur 150 Milliarden Kilometer.

Innerhalb der Yolschor-Dunstwolke standen drei Sonnen. Eine davon, ein blauer Riese mit der Bezeichnung Yol-Alpha, besaß keine Planeten. Yol-Alpha war kosmischer Bezugs- und Navigationspunkt.

Die beiden anderen Sterne bildeten eine Doppelsonne.

Die Hauptsonne war ein roter Riese, sein Begleiter ein schwach leuchtender gelber Stern.

Die Doppelsonne trug den Namen Yol-Beta. Die beiden unterschiedlichen Sonnen waren dreieinhalb Lichtmonate voneinander entfernt und wurden von insgesamt sechs- und zwanzig Planeten umkreist. Vierzehn Welten umkreisten beide Sonnen, die übrigen führte ihr Weg auf komplizierten Bahnen zwischen den Sternen hindurch.

Entsprechend ihrer Umlaufbahn gab es nur sechs Planeten, die sich als Träger von Leben eigneten.

Dort hatte Atlan Multi-Cyborgs angesiedelt. Der Hauptplanet war die Welt Taatlon. Taatlon umlief nur die rote Riesensonne. Trotzdem wurde es auf diesem erdgroßen Planeten niemals Nacht, denn sobald die rote Sonne unterging, tauchte der kleinere Stern am Himmel auf.

Taatlon war zu einer Festung ausgebaut.

Die dort lebenden Multi-Cyborgs hatten nur eine Aufgabe:

Sie mußten eventuell auftauchenden Angreifern vortäuschen, die Yolschor-Dunstwolke sei identisch mit dem Versteck des NEI.

Atlan legte großen Wert darauf, daß auch die Yolschor-Dunstwolke unentdeckt blieb, denn sie war nicht nur ein unschätzbarer Sicherheitsfaktor für den Ernstfall, sondern repräsentierte einen unvorstellbaren Wert. Es hatte Jahrzehnte in Anspruch genommen, dieses Pseudo-NEI aufzubauen. Sein Verlust wäre einer verheerenden Niederlage gleichgekommen.

Die Yolschor-Dunstwolke lag im zentralgalaktischen Ballungsgebiet und zwar von der Provcon-Faust 10283 Lichtjahre entfernt. Die Entfernung zum Sol-System betrug 47 937 Lichtjahre.

Im Gebiet der Dunstwolke kam es ständig zu Energiestürmen, die durch die Entladungen von rund fünftausend, dicht um die Dunstwolke gruppierten Sternen ausgelöst wurden.

Die Yolschor-Dunstwolke war ein echtes Versteck. Jeder Anflug war mit einem Risiko verbunden.

Nur dreiundzwanzig Lichtjahre von der Dunstwolke entfernt kreiste der Planet Orcsy um eine verlöschende Sonne. Sie hatte ihre Energien weitgehend ausgestrahlt und stand im

Begriff, sich in einen Weißen Zwerg zu verwandeln. Zwei weitere Planeten, die sich auf weiten Außenbahnen befanden, erhielten keine Wärme mehr.

Orcsy war ein jupitergroßer Giftgasriese und gehörte indirekt zum falschen NEI.

Trotz seiner enormen Größe besaß Orcsy nur eine geringe Dichte und dadurch bedingt eine Schwerkraft von 0,98 Gravos.

Der Riesenplanet empfing nur noch wenig Licht von seiner sterbenden Sonne. Die Temperaturen auf der Oberfläche lagen bei minus einhundertsechzig Grad Celsius.

Wissenschaftler des NEI hatten auf der Oberfläche von Orcsy riesige Maschinenanlagen installiert, die ihre Energien per Hyperzapfstrahl von den vielen Sonnen in der Nachbarschaft bezogen.

Auf Orcsy lebten sieben Multi-Cyborgs, die sogenannten Schaltmeister.

Von Orcsy aus konnten diese sieben spezialisierten Micsys bei einer bevorstehenden Entdeckung der Yolschor-Dunstwolke Täuschungsprojektionen in den Weltraum strahlen. Hochenergie-Kontrastbildprojektoren stellten den sterbenden Stern von Orcsy als große, heiße Sonne dar und spiegelten bewohnte Planeten ein.

Sobald die Täuschungsprojektoren von Orcsy arbeiteten, entstand ein schönes, von Menschen bewohntes Planetensystem mit all seinen typischen Energieechos.

Orcsy war eine Falle für alle, die auf dem Weg in das falsche NEI waren.

Kor Kalmeck schreckte hoch und warf einen Blick auf den Zeitmesser über der Kabinentür. Er hatte etwa zwei Stunden geschlafen. Das bedeutete, daß er Kosum bald die nächsten Koordinaten geben mußte.

Kalmeck fühlte sich benommen. Er überlegte, ob er einen Versuch wagen sollte, das Schiff heimlich zu untersuchen. Vielleicht fand er weitere Hinweise.

In diesem Augenblick sprach der Interkom an.

"Kalmeck, kommen Sie bitte in die Zentrale! Kalmeck, kommen Sie bitte in die Zentrale."

Der Abgesandte des NEI verzog das Gesicht. Er hatte keine Zeit mehr für Nachforschungen.

Vielleicht, so hoffte er, hatten Rhodan und die anderen Verantwortlichen an Bord sich jetzt endlich entschlossen, dem Gast die Wahrheit zu sagen.

Als Kalmeck seine Kabine verließ, blieb er einen Augenblick zögernd stehen. Die Haluter waren ganz in der Nähe untergebracht. Ob es einen Sinn hatte, wenn er mit ihnen über seine Sorgen sprach?

Er durchquerte den Gang und betrat den Raum, in dem Menc und Perlat sich aufhielten. Die beiden Haluter waren damit beschäftigt, ihre Kampfanzüge zu überprüfen.

"Sie wurden gerade gerufen!" sagte Menc anstelle einer Begrüßung.

"Das habe ich gehört!" gab Kalmeck zurück. "Bevor ich jedoch in die Zentrale gehe, wollte ich mit Ihnen reden."

Er schloß die Tür, nachdem er sich vorher überzeugt hatte, daß niemand draußen im Gang war.

Die Haluter unterbrachen ihre Arbeit und sahen ihn abwartend an.

"Dieses Schiff ist nicht die MARCO POLO!" eröffnete Kalmeck den beiden Riesen.

Menc fragte verblüfft: "Wie kommen Sie auf diese Idee?"

Kalmeck berichtete von seiner Entdeckung.

"Immerhin", meinte Perlat, "war dieses Schiff einhundertzwanzig Jahre nicht in seiner Heimatgalaxis. Im Verlauf dieser Zeit können alle möglichen technischen Änderungen vorgenommen worden sein."

"Daran habe ich auch gedacht. Aber in der Zentrale befinden sich die entsprechenden Schaltanlagen. Ich habe den Eindruck, daß sie nachträglich angebracht wurden, um das Vorhandensein von Protonen-Kraftwerken zu simulieren."

"Hm!" machte Menc nachdenklich. "Was schliefen Sie daraus?"

"Natürlich rechnen die Menschen in der Galaxis damit, daß Perry Rhodan mit der MARCO POLO zurückkehren wird."

Dieses Schiff hat eine große psychologische Bedeutung. Rhodan ist sich dieser Tatsache offenbar bewußt. Vielleicht wurde die echte MARCO POLO längst zerstört. Deshalb hat Rhodan zu diesem Trick gegriFFen."

"Eine gute Erklärung!" Perlat nahm seine Arbeit wieder auf. "Aber sie scheint Ihnen nicht zu genügen."

"Keinesfalls!"

"Dann fragen Sie, was wirklich los ist."

"Das wollte ich ursprünglich tun. Inzwischen bin ich zu dem Entschluß gekommen, noch zu warten. Ich will weiter beobachten. Vielleicht ergeben sich weitere Hinweise."

"Tun Sie, was Sie für richtig halten, und informieren Sie uns über alle Erkenntnisse, die Sie gewinnen", empfahl Menc.

Kalmeck hatte Mihe, seine Enttäuschung zu verbergen. Er wußte selbst nicht genau, was er von den Halutern erwartet hatte. Ihre Reaktion erschien ihm unbefriedigend. Sie maßen dieser Sache offensichtlich nicht die geringste Bedeutung bei.

Kalmeck verabschiedete sich knapp und verließ die Kabine.

Menc und Perlat wußten nichts von Orcsy und dem falschen NEI, aber Kalmeck fragte sich, ob es nicht besser gewesen wäre, sie davon zu unterrichten.

Als er die Zentrale betrat, fiel sein erster Blick unwillkürlich auf die Kontrollen. Diesmal waren die Anzeigegeräte der Kraftfelder eingeschaltet!

Kalmeck löste seine Blicke gewaltsam von dieser Stelle.

Die Instrumente zeigten etwas an, was in Wirklichkeit nicht vorhanden war! Die Protonen-Kraftwerke konnten sich nicht an einer anderen Stelle befinden als dort, wo Kalmeck vergeblich nach ihnen gesucht hatte. Es gab einfach keinen Platz dafür.

Kalmeck überlegte, warum die Anzeigen bei seinem Eintreffen an Bord nicht gearbeitet hatten. Wahrscheinlich war es zu einer Fehlschaltung gekommen. Der Fehler war bemerkt und korrigiert worden.

Kalmeck stieg das Blut in den Kopf, als er daran dachte, daß diese Korrektur offensichtlich seinetwegen vorgenommen worden war.

Mit anderen Worten: Er sollte weiterhin glauben, daß er sich an Bord der MARCO POLO befand. Niemand war bereit, ihm die Wahrheit zu sagen.

Kalmeck fürchtete, daß man in seinem Gesicht ablesen konnte, was sich in seinem Innern abspielte.

Warum behandelte man ihn als Außenstehenden?

Dieses Misstrauen war völlig unangebracht.

Aber im Grunde genommen handelte er nicht anders als die Besatzung dieses Schiffes. Er behielt sein Geheimnis für sich und war entschlossen, das Schiff zunächst einmal in Richtung des falschen NEI fliegen zu lassen.

"Sie wirken sehr nachdenklich!"

Kalmeck fuhr auf, als Perry Rhodan ihn ansprach.

"Haben Sie Sorgen?"

"Nein", behauptete Kalmeck.

"Kosum wartet auf die nächsten Koordinaten", erklärte Rhodan.

Kalmeck fühlte die forschenden Blicke des Terraners auf sich ruhen. Sie schienen eine unausgesprochene Frage auszudrücken. Kalmeck sah weg und ging auf die Kontrolle zu.

"Vielleicht", erreichte ihn Rhodans Stimme, "machen Sie sich Sorgen, weil Sie uns Informationen in Raten liefern müssen."

"Ja", sagte Kalmeck gepreßt. "Schon möglich."

Ohne daß man ihm Schwierigkeiten bereitete, hatte Kalmeck das Gefühl, daß sich der Kreis immer enger um ihn zusammenzog. Irgend etwas, das nur vage fühlbar war, geschah.

Mein Gott! dachte Kalmeck bestürzt. Ich denke von diesen Menschen wie von Feinden!

"Ich lese in seiner Seele wie in einem aufgeschlagenen Buch. Allerdings habe ich den Eindruck, daß einige Seiten fehlen." Kosmopsychologe Yal Zermoreen über die Testperson Kor Kalmeck

Seit Eröffnung der Transmitter-strecke Taatlon-Orcsy waren drei Multi-Cyborgs darin umgekommen. Es kam immer wieder vor, daß Energien aus den Sternenballungen den Vorgang der Desintegration beeinflußten. Gemessen an der Häufigkeit der Transmitterbenutzung waren diese Unfälle jedoch selten.

Schaltmeister Ossornegg sah, daß die Energiesäulen zu bei den Seiten des Transmittereingangs hochschossen und sich zu einem Torbogen unter der Hallendecke vereinigten. Die Instrumente zeigten Grünwerte.

Ossornegg empfand Besuche aus der Yolschor-Dunstwolke stets als angenehme Abwechslung. Die Maschinenanlagen auf Orcsy erstreckten sich über die gesamte Ebene der Schwebmoose, so daß die sieben Schaltmeister, die auf die verschiedenen Stationen verteilt waren, sich selten persönlich sahen. Der Kontakt wurde über Bildfunk aufrechterhalten.

Im schwarzen Transmittereingang begann es aufzuwallen. Leuchterscheinungen kündigten das Eintreffen der bereits über Funk angekündigten Besucher an.

Ossornegg brauchte sich um die Transmitterschaltungen nicht zu kümmern, das wurde von den dafür zuständigen Robotern erledigt. Auf Orcsy war eine Robotarmee von achtzigtausend Exemplaren ununterbrochen am Werk. Anders hätten die sieben Schaltmeister den gesamten Komplex niemals bewältigen können.

Zwei hochgewachsene Männer kamen aus dem Transmitter.

Sie trugen Uniformen mit dem Emblem des NEI. Ossornegg wußte, daß es Multi-Cyborgs waren - genau wie er.

Sie gehörten der Regierung auf Taatlon an.

Ossornegg wußte, daß sie Beltin und Carmo Teggin hießen. Beltin war der Bevollmächtigte für Kontakte mit dem echten NEI. Von allen Cyborgs in der Yolschor-Dunstwolke war er am besten über die Hintergründe des Projekts eingeweiht.

Beltin war außerdem der Verbindungsmann zu den Schaltmeistern auf Orcsy. Er gab Befehle, die von den Verantwortlichen des echten NEI erteilt wurden, an die Schaltmeister weiter.

Carmo Teggin war für die Koordination verantwortlich. Im Falle eines notwendig erscheinenden Einsatzes konnte er den Befehl für die Aktivierung der Anlagen auf Orcsy geben.

Ossornegg führte die beiden Besucher aus der Transmitterhalle in den Hauptteil des Gebäudes. Durch transparente Bauteile konnte man einen Teil der äußeren Umgebung

beobachten. Ossornegg dachte, daß das für Besucher von einer Sauerstoffwelt kein besonders erfreulicher Anblick war. Aber Beltin und Teggin kamen schließlich nicht zum erstenmal nach Orcsy und hatten sich wahrscheinlich längst an die feindliche Umwelt gewöhnt.

Ossornegg betrat einen Kommunikationsraum und deutete auf eine Reihe eingeschalteter Bildschirme.

"Meine sechs Freunde werden unser Gespräch über die Monitoren verfolgen", erklärte er. "Sie sind auch über Funk mit uns verbunden, so daß sie jederzeit Einwände machen oder Fragen stellen können."

Beltin und Teggin nahmen Platz. Flüchtig dachte Ossornegg, daß sie sich alle wie Menschen verhielten. Manchmal fragte er sich, warum sie dieses gewaltige Schauspiel bis in die letzte Konsequenz durchspielten. Wahrscheinlich hatten sie aufgrund ihrer Programmierung überhaupt keine andere Möglichkeit.

Beltin schien solche Überlegungen nicht zu kennen, denn er kam sofort auf das Thema zu sprechen, das ihn und Teggin nach Orcsy geführt hatte.

"Nach der Blitzwarnung, die wir von Atlan erhalten haben, ist nun ein umfassender Bericht eingetroffen", teilte er Ossornegg mit. "Die Laren haben sich die Vhrato-Legende zunutze gemacht. Sie sind in den System Zarzahnä und Askamor aktiv geworden. Dort sind sie mit einer falschen MARCO POLO aufgetaucht und haben einen falschen Perry Rhodan präsentiert."

"Welche Gegenmaßnahmen hat Atlan ergripen?" wollte Ossornegg wissen.

"Zunächst wurden alle Stützpunkte und Basen gewarnt!" Beltin blickte in Richtung der Monitoren. "Für die Provcon-Faust und die Yolschor-Dunstwolke wurde Alarm gegeben. Atlan ist überzeugt davon, daß die Laren mit Hilfe ihres Bluffs versuchen, das Versteck der Menschheit zu finden."

"Alle Menschen in der Galaxis müssen informiert werden", sagte Ossornegg.

"Natürlich", stimmte Beltin zu. "Aber Sie wissen ja, wie tief der Vhrato-Glaube bei vielen Menschen verwurzelt ist."

Das Gerücht vom Auftauchen des Vhratos wird sich nicht so schnell auflösen lassen. Die Menschen wollen daran glauben und sind aus diesem Grund vernünftigen Argumenten nur wenig aufgeschlossen."

Beltin wartete, ob jemand eine Frage hatte, dann fuhr er fort: "Das Konzil ist offenbar entschlossen, das Versteck der Menschheit unter allen Umständen zu finden. Die Laren spekulierten darauf, daß ihr falscher Perry Rhodan den direkten Weg in dieses Versteck finden könnte. Sie wissen noch nicht, daß wir ihren Bluff durchschaut haben."

"Welche Konsequenzen ergeben sich durch diese Ereignisse für uns?" erkundigte sich Rundmehr, einer der sieben Schaltmeister. Er war ein unersetzer Multi-Cyborg mit schwarzen Haaren und weißen Gesichtszügen.

"Wir müssen davon ausgehen, daß die Laren noch in anderer Richtung aktiv geworden sind", erwiderte Beltin. "Sie sind offenbar entschlossen, den Status quo zumindest für einen gewissen Zeitraum zu missachten. Es kommt für uns darauf an, diesen Zeitraum zu überstehen, ohne daß das NEI entdeckt wird."

Außerdem darf es auf keinen Fall zu offenen Konflikten zwischen dem Konzil und der Menschheit kommen, denn daraus könnte sich ein Zustand entwickeln, der jenem aus der Anfangszeit der Invasion gleich. Verfolgungen und Strafplaneten wären die Folge.

Das Konzil würde seinem Ersten Hetran Maylpancer die 'gnadenlose Jagd auf alle Menschen' befehlen."

Ossornegg wußte, daß eine solche Entwicklung nicht völlig ausgeschlossen werden konnte. Vielleicht hatte Atlan in den letzten Monaten zuviel gewagt. Er hatte Verbindungen zu anderen Sternenvölkern aufgenommen und die Gründung der GAVÖK veranlaßt. Darüber hinaus hatte er Multi-Cyborgs in viele Gebiete der Milchstraße geschickt mit dem Auftrag, möglichst viele Planeten für eine Inbesitznahme durch die Menschheit vorzubereiten.

Die Summe aller dieser Maßnahmen war den Laren nicht bekannt, aber es war denkbar, daß sie zumindest einzelne Vorgänge registriert hatten.

"Für alle Bewohner der Yolschor-Dunstwolke gilt es, die Vorgänge mit erhöhter Wachsamkeit zu beobachten", sagte Beltin.

"Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir unsere vorgesehene Funktion in naher Zukunft erfüllen müssen."

Ossornegg war sich darüber im klaren, daß im Ernstfall zunächst einmal Orcsy eingeschaltet werden mußte.

Eventuelle Angreifer müßten in diesem Sektor des galaktischen Zentrums irregeführt werden.

"Wir sind bereit", erklärte der Micy. "Wir haben unsere Aufgabe immer wieder in simulierten Alarmsituationen erfüllt."

"Ich glaube nicht, daß es zu einem Ernstfall kommen wird", sagte Beltin ruhig. "Die Wahrscheinlichkeit ist gering. Das NEI und das falsche NEI sind nicht unmittelbar gefährdet. Wir müssen jedoch einkalkulieren, daß es zu einer mehr oder weniger zufälligen Entdeckung kommen kann."

Beltin berichtete nun Einzelheiten von den Zwischenfällen im Zarzahnä-System. Ohne das Auftauchen der SZ-2 hätte der Bluff der Laren Aussicht auf Erfolg gehabt.

Die Multi-Cyborgs, die auf Orcsy miteinander diskutierten, konnten nicht ahnen, daß das Schiff, von dem sie sprachen - die falsche MARCO POLO - in diesen Minuten auf die Yolschor-Dunstwolke zuflog.

Während der Abwesenheit Atlans kümmerte Julian Tifflor sich um die Delegationen der GAVÖK, die bereits in der Provcon-Faust eingetroffen waren. Jedesmal, wenn ein Wissender eine Gruppe Verbündeter nach Gää brachte, fühlte Tifflor sich erleichtert. Menschen, die die Koordinaten der Dunkelwolke kannten und sich außerhalb aufhielten, stellten trotz aller Sicherheitsmaßnahmen ein schwer einschätzbares Risiko dar.

Tifflor wußte am ehesten, wie zerbrechlich das NEI noch war. Trotz der Behutsamkeit, mit der Atlan beim Aufbau des neuen Sternenreichs vorging, mußte in vielen wichtigen Bereichen improvisiert werden.

Das NEI entstand praktisch vor den Augen der Laren.

Tifflor war vor wenigen Stunden von den Ereignissen im Westsektor der Galaxis unterrichtet worden. Er kannte alle Hintergründe genau. Im Grunde genommen war das eingetreten, womit er die ganze Zeit immer insgeheim gerechnet hatte:

Die Laren waren zum Großangriff auf die Neue Menschheit angetreten. Sie wollten das Versteck unter allen Umständen finden.

Der Einsatz einer falschen MARCO POLO und eines falschen Perry Rhodan konnte nicht von einem Tag zum andern vorbereitet und durchgeführt werden. Dazu waren langwierige Experimente notwendig. Für Tifflor bedeutete das die Erkenntnis, daß die Laren der Menschheit nur eine Atempause gegönnt hatten.

Sie waren niemals wirklich an einem von beiden Seiten stillschweigend akzeptierten Frieden interessiert gewesen.

Der Zellaktivatorträger gestand sich mit widerwilliger Bewunderung ein, daß er den Laren derart komplizierte Maßnahmen nicht zugewandt hatte.

Der Versuch des Konzils, sich den Vhrato-Kult zunutze zu machen, war dabei weniger überraschend als die kühne und geniale Art und Weise, in der es geschehen war.

Ohne das unvermeidete Auftauchen der SZ-2 hätte die Aktion der Laren zu einem Erfolg werden können.

Seit ein paar Tagen hatte Julian Tifflor seine Privatwohnung auf Gää nicht mehr betreten. Er hielt sich ununterbrochen im Funk- und Kommunikationszentrum des Planeten auf. Sein Zellaktivator gestattete ihm, tagelang ohne Schlaf auszukommen.

Vor wenigen Augenblicken hatte er eine Funkbotschaft vom Kommandanten der ZANTOS erhalten.

Danach war Kor Kalmeck bereits am 11. März an Bord des Schiffes von Jotan Menc und Lraton Perlat gegangen.

Seither waren zwei Tage verstrichen.

Kalmeck und die Haluter hätten längst in der Provcon-Faust eintreffen müssen.

Tifflor überlegte, was die Ankunft des halutischen Schiffes verzögert haben mochte.

Bei der Gründungskonferenz der GAVÖK hatten die beiden Haluter sich als echte Individualisten gezeigt, deren Handlungsweise sich schwer vorherbestimmen ließ. Kalmeck hatte jedoch den Kommandanten der ZANTOS davon unterrichtet, daß die Haluter mit einem Flug ins Zentrum des NEI einverstanden waren.

Irgend etwas war passiert.

Für einen Aufenthalt gab es mehrere Gründe. Tifflor glaubte nicht, daß die Haluter mit Laren zusammengestoßen waren. Dazu waren sie viel zu vorsichtig und beschränkten sich auf ihre Rolle als Beobachter.

Tifflor war kein Freund überstürzter Reaktionen.

Deshalb würde er noch ein oder zwei Tage warten, bevor er eine Nachricht an Atlan gab.

Atlan befand sich am Treffpunkt "Simons-klause" und verhandelte mit der Besatzung der SZ-2 über mögliche gemeinsame Maßnahmen.

Der entschlüsselte Funkspruch der ZANTOS war über eine von zahlreichen Relaisstationen in die Provcon-Faust gekommen.

Der Kommandant des Raumschiffs kannte die Koordinaten des NEI nicht.

Tifflor stellte eine Interkomverbindung zum Archiv her und ließ die Unterlagen über Kor Kalmeck anfordern. Vielleicht konnte er ihnen bestimmte Hinweise über mögliche Verhaltensmuster des Abgesandten entnehmen.

Er glaubte nicht, daß Kalmeck einen Fehler gemacht hatte, aber er wollte sich auf jeden Fall informieren.

Tifflor war bei der Verabschiedung der Wissenden nicht zugegen gewesen, und er hatte Kor Kalmeck auch vorher nie persönlich getroffen. Natürlich war Kalmeck Träger eines Zistern-Ventils.

Daß er in eine Situation geraten könnte, das NEI zu verraten, war schwer vorstellbar.

Trotzdem dachte Tifflor, würde er erst aufhören sich zu sorgen, wenn das Schiff mit den Halutern und Kalmeck an Bord auf Gää landete.

Er konnte nicht ahnen, daß es für Kor Kalmeck keine Rückkehr in die Provcon-Faust geben würde.

Als man dem ehemaligen Solarmarschall des Solaren Imperiums die Unterlagen über Kor Kalmeck überbrachte, hatte der Abgesandte des NEI noch drei Tage zu leben.

"Er ist einer von der stillen Sorte. Er würde nie darüber reden, daß wir Freunde sind, aber seine Handlungsweise zeigt es mir immer wieder neu." Rucko Spender über seinen Freund Kor Kalmeck

5.

Hotrenor-Taak blickte auf die dreidimensionale Sternenkarte, die schräg neben den Kontrollen auf die Transparentscheibe eingebettet wurde. Der Lare befand sich an Bord des Flaggschiffs einer großen Flotte von SVE-Raumern, die der falschen MARCO POLO in sicherem Abstand folgte.

Sartamoor-Belk, der Kommandant des Schiffes, stand neben dem Verkünder der Hetosonen und sagte nachdenklich: "Ich habe immer vermutet, daß sie sich irgendwo ins Ballungsgebiet des Zentrums zurückgezogen haben. Dort ist jede Suchaktion schwierig."

Hotrenor-Taak schwieg. So wie es im Augenblick aussah, führte der Flug der MARCO POLO tatsächlich ins galaktische Zentrum.

Da Kalmeck sein Wissen jedoch nur allmählich preisgab, konnte es immer noch zu überraschenden Kursänderungen kommen.

"Der augenblickliche Kurs läßt keine Vorausrechnungen auf bestimmte Gebiete zu", fuhr der Kommandant fort.

"Damit haben wir gerechnet", antwortete Hotrenor-Taak. "Wir werden erst unmittelbar vor Erreichen des Ziels den richtigen Kurs einschlagen."

"Ich bewundere Ihre Geduld."

Hotrenor-Taak lachte auf.

"Wir haben so lange gewartet, daß es jetzt nicht auf ein paar Tage mehr oder weniger ankommt. Im Grunde genommen bewundere ich diesen Kalmeck. Er wagt es, einem Mann, den er für Perry Rhodan hält, die Wahrheit nur wohl dosiert anzuerufen. Daran können Sie ermessen, wie sehr man diese Menschen auf ihre Aufgabe vorbereitet hat. Ich bin froh, daß wir nicht zu Mitteln der Gewalt greifen haben. Damit hätten wir alles verdorben."

Sie wurden unterbrochen, denn in diesem Augenblick meldete sich der falsche Perry Rhodan über Funk von Bord der MARCO POLO.

"Kalmeck befindet sich nicht in der Zentrale", berichtete er. "Ich will diese Gelegenheit nutzen, um mit Ihnen zu sprechen."

"Was ist geschehen?"

"Ich habe den Eindruck, daß Kalmeck mißtrauisch ist. Er scheint irgend etwas gemerkt zu haben."

"Warum kommen Sie auf diese Idee?"

"Es gibt keine wirklichen Anhaltspunkte für meinen Verdacht. Wahrscheinlich ist es eine rein gefühlsmäßige Beurteilung der Situation."

Hotrenor-Taak sah den Mann auf dem Bildschirm nachdenklich an.

"Ich verstehe und ich glaube auch, daß Sie in der Lage sind, eine richtige Beurteilung zu treffen. Glauben Sie, daß Kalmeck Schwierigkeiten machen wird?"

"Er hat Kosum gerade die dritte Koordinatengruppe gegeben."

Sie führt uns direkt ins galaktische Zentrum. Dort sollen wir die endgültigen Informationen erhalten."

Hotrenor-Taak wartete, bis Perry Rhodan die Daten übermittelt hatte, dann sagte er: "Wir folgen Ihnen weiter. Sobald wir das Ziel ausgemacht haben, können Sie das Versteckspiel aufgeben."

"Gut", sagte Rhodan grimmig. "Ich gestehe, daß ich es kaum abwarten kann, diesem Kalmeck einen Schock zu versetzen."

Er wird an seinem unfreiwilligen Verrat zugrunde gehen."

"Sie hassen ihn?"

"Er ist einer dieser Verrückten, die sich völlig mit einer Idee identifizieren können."

Hotrenor-Taak fühlte sich abgestoßen, aber das ließ er sich nicht anmerken. Solange er den falschen Rhodan brauchte, mußte er für eine Atmosphäre sorgen, in der ein Minimum an gegenseitigem Verständnis möglich war.

"Wir werden alle neuen Koordinaten durchrechnen", kündigte Sartamoor-Belk an. "Vielleicht können wir ihnen bereits bestimmte Hinweise entnehmen."

"Das bezweifle ich", meinte Rhodan.

"Was gedenken Sie mit den bei den Halutern zu tun?" fragte Hotrenor-Taak.

"Sie sind zweifellos ein Problem", lautete die Antwort. "Wir haben damit begonnen, rings um ihr Quartier heimlich Fesselprojektoren zu installieren. Sobald wir am Ziel sind und die Wahrheit herausbekommen, werden wir sie einschalten und die Haluter zunächst einmal gefangennehmen."

"Wir müssen sie vernichten!"

"Das wird nicht so einfach sein", sagte Rhodan.

"Die Haluter haben eine Schlüsselrolle inne", erinnerte Hotrenor-Taak. "Das Konzil ist nicht daran interessiert, einen Krieg mit diesen Wesen zu beginnen. Sie haben sich zurückgezogen und bisher nicht eingegriffen. Deshalb dürfen Menc und Perlat niemals Gelegenheit bekommen, ihrem Volk über diese Vorgänge zu berichten."

"Wenn die Zeit gekommen ist, werden wir uns ihrer annehmen", versicherte Rhodan.

Damit war das Gespräch beendet. Hotrenor-Taak begab sich zu den Hyptons, die sich an Bord des Flaggschiffs aufhielten, um ihnen Bericht zu erstatten.

Er wollte noch aus einem anderen Grund mit den Flugwesen sprechen:

Noch immer waren keine strategischen Pläne der Kelosker eingetroffen, obwohl sie seit längerer Zeit überfällig waren. . .

Die Anfragen, die Hotrenor-Taak an die Konzilsführung gerichtet hatte, waren unbeantwortet geblieben.

Der Verkünder der Hetosonen ahnte, daß es zu schwerwiegenden Ereignissen gekommen war. Solange er zurückdenken konnte, waren die keloskischen Unterlagen jetzt zum erstenmal ausgeblichen.

Im Augenblick schadete das Fehlen der Pläne nicht, denn es gab keine die gesamte eroberte Galaxis umspannenden Aktionen. Sobald jedoch das Versteck der Menschheit gefunden wurde, brauchten die Hyptons und Laren die Mithilfe der Kelosker.

Die Abhängigkeit von den keloskischen Berechnungen war Hotrenor-Taak bislang nie richtig bewußt geworden.

Mit jeder Minute, die verstrich, verstärkte sich in Kor Kalmeck das Bewußtsein, daß er die Wahrheit nicht mehr vor Erreichen des Planeten Orcsy herausfinden würde. Er mußte abwarten, wie Perry Rhodan reagierte, wenn er annahm, das NEI erreicht zu haben. Rhodan würde den Abgesandten nicht verstehen, ihn vielleicht sogar verachten. Je länger er über sein Problem nachdachte, desto stärker empfand Kalmeck die Anwesenheit Rhodans als Belastung.

Alles hätte sich klären können, wenn man Kalmeck endlich den Grund für den Einsatz einer falschen MARCO POLO genannt hätte. Kalmeck hätte sich sogar mit noch weniger abgefunden - es hätte ihm genügt, von Rhodan zu erfahren, daß dieses Schiff nicht die MARCO POLO war.

Aber weder Rhodan noch andere Mitglieder der Besatzung machten Anstalten, Kor Kalmeck zu informieren.

Der Abgesandte fühlte sich immer stärker als eine Art Störenfried.

Die einzigen Wesen an Bord, mit denen er über das Problem hätte sprechen können, Perlat und Menc, schienen sich nicht dafür zu interessieren. Ihrer Mentalität entsprechend, kümmerten sie sich nicht um diese terranische Angelegenheit.

So oft Kalmeck den Entschluß faßte, das Schiff gründlich zu durchsuchen, sooft verwarf er ihn wieder. Erstens wußte er nicht, wonach er eigentlich suchen sollte und zweitens wäre er sich wie ein Narr vorgekommen, wenn man ihn dabei entdeckt hätte.

Er wußte, daß er sich in einer Zwangslage befand. Er mußte das einmal begonnene Spiel zu Ende führen.

Der Gedanke, den seit Jahrzehnten sehnlichst erwarteten Perry Rhodan in die Irre zu führen und bloßzustellen, ließ ihn nicht mehr los. Er hielt sich nur in der Zentrale auf, wenn es unumgänglich war, denn er fürchtete, daß er immer mehr zu einer spontanen Preisgabe der Wahrheit neigte.

Der Zeitpunkt, da er Kosum und Anrat die endgültigen Koordinaten übermittelten mußte, rückte unaufhaltsam näher.

Kalmeck überlegte angestrengt, wie er den bevorstehenden Eklat mildern konnte.

Dabei kam er zu dem Entschluß, daß er mit den Schaltmeistern von Orcsy über Funk sprechen mußte. Er würde ihnen die Annäherung der MARCO POLO mit Perry Rhodan an Bord ankündigen. Sie sollten danach entscheiden, ob es überhaupt nötig war, das Schiff und seine Besatzung in die Irre zu führen. Wenn er dieses Vorhaben verwirklichen wollte, mußte er gegenüber Rhodan vorgeben, daß ein solches Funkgespräch unumgänglich war, bevor er der Besatzung des Schiffes den endgültigen Weg zeigen konnte.

Angesichts seiner bisher getroffenen Maßnahmen fiel diese Lüge kaum ins Gewicht.

Als der entscheidende Zeitpunkt gekommen war, begab Kalmeck sich in die Zentrale. Er hatte das Gefühl, daß er von allen Besatzungsmitgliedern in diesem Raum angesehen wurde. Vielleicht wunderten sie sich, daß er sich so selten in ihrer Nähe aufhielt.

"Wir haben Sie bereits erwartet, Kalmeck", begrüßte ihn Perry Rhodan. "Die entscheidende Kurskorrektur muß durchgeführt werden."

Kalmeck hatte den Eindruck, daß Rhodan übermüdet war.

Er fragte sich, wie es dazu kommen konnte, denn der ehemalige Großadministrator trug schlaflos einen Zellaktivator.

Kalmeck begab sich an die Kontrollen und vermied dabei, irgend jemand anzusehen.

"Ich muß einen Funkspruch an das NEI abstrahlen und unsere Ankunft ankündigen."

"Davon haben Sie uns bisher nichts gesagt!" stellte Kosum fest.

"Das war ein Fehler", gab Kalmeck zu. "Ich bitte Sie jedoch, für mein Verhalten Verständnis zu zeigen."

"Unsere Rückkehr soll nicht an diesem Funkspruch scheitern", schaltete sich Perry Rhodan ein. "Kalmeck ist ein verantwortungsbewußter Mann, der sich genau an die Anweisungen hält, die er bekommen hat. Das kann ich nur begrüßen."

Kalmeck glaubte, einen ironischen Unterton herauszuhören.

"Tun Sie, was Sie für richtig halten!" forderte Rhodan den Abgesandten des NEI auf.

Zögernd begab Kalmeck sich zur Funkanlage. Er ließ sich mit der Funkzentrale verbinden. Er hatte keinen Funkspruch vorbereitet, aber das durfte er sich nicht anmerken lassen. Alles mußte nach einer Routinemeldung aussehen.

Er gab alle Koordinaten für die Justierung der Richtantenne an die Funker. Damit hatte er den ungefähren Standort des Planeten Orcsy bereits preisgegeben.

"Geben Sie folgenden Text auf", sagte er: "Befinde mich mit halutischer Delegation an Bord der MARCO POLO. Erbitte Einflugelaubnis in das Gebiet des NEI. Kor Kalmeck."

"Glauben Sie, daß das genügt?" fragte Rhodan erstaunt.

"Ja", bestätigte Kalmeck. Er begab sich zu den Emotionauten und nannte ihnen die genauen Koordinaten des Planeten Orcsy.

Die Schaltmeister auf diesem Planeten sollten entscheiden, was nun geschehen würde.

Schaltmeister Ossornegg saß in der Kommunikationszentrale von Orcsy und übermittelte seinen Mitarbeitern den Text des gerade aufgefangenen Funkspruchs.

Inzwischen war die Nachricht an die Verantwortlichen innerhalb der Yolschor-Dunstwolke weitergeleitet worden.

Ossornegg wartete auf Informationen zur Person des Kor Kalmeck.

"Zweifellos handelt es sich bei diesem Schiff um die falsche MARCO POLO, die bereits in den Systemen Askomor und Zarzahnä auftauchte und den dort lebenden Menschen einen falschen Perry Rhodan präsentierte", sagte der Cyborg zu den sechs anderen Schaltmeistern. "Wir müssen davon ausgehen, daß Kalmeck und die Haluter auf uns noch unbekannte Weise Kontakt mit der MARCO POLO aufnahmen und auf den Bluff der Laren hereinfielen. Zum Glück hat Kalmeck die Sicherheitsbestimmungen beachtet und das Schiff zunächst einmal in unseren Sektor geleitet."

"Es ist durchaus möglich, daß Kalmeck den Schwundel durchschaut hat", meinte Rundmehr. "Er kann sich in einer verzweifelten Situation befinden, die ihm keine andere Wahl ließ, als die MARCO POLO ins Gebiet des Pseudo-NEI zu bringen."

"Wir werden bereit sein!" sagte Ponglart.

Ossornegg wollte etwas erwidern, aber in diesem Augenblick kam eine Hyperfunkverbindung in die Yolschor-Dunstwolke zustande. Beltins Gesicht war auf einem Bildschirm zu sehen.

Der Verbindungsmann zum echten NEI sah besorgt aus.

"Zweifellos ist die Nachricht echt!" teilte er Ossornegg mit. "Kor Kalmeck gehört zu den Wissenden, die von der Provcon-Faust aus aufgebrochen sind, um Delegationen der GAVÖK nach Gää zu geleiten. Kalmeck hatte den Auftrag, Verbindung mit den halutischen Beobachtern aufzunehmen. Das ist ihm offenbar gelungen. Die Frage ist nur, wie er zusammen mit den Halutern an Bord der MARCO POLO gekommen ist."

"Das erscheint mir im Augenblick zweitrangig!" bemerkte Ossornegg.

"Natürlich", stimmte Beltin zu. "Wir wissen, daß Kalmeck das Schiff in den Ballungsraum des galaktischen Zentrums steuert. Wenn wir davon ausgehen, daß die falsche MARCO POLO die üblichen navigatorischen Schwierigkeiten haben wird, können wir die Ankunft des Schiffes in knapp vier Stunden erwarten."

Da sie sich sowieso in Alarmzustand befanden, brauchten sie keine Vorbereitungszeit, überlegte Ossornegg. Sie konnten jeden Augenblick damit beginnen, Projektoren in den Weltraum abzustrahlen und auf diese Weise den Eindruck erwecken, daß in der Nähe von Orcsy ein besiedeltes Sonnensystem existierte.

"Ich bin gespannt, wie man an Bord der falschen MARCO POLO reagieren wird", fuhr Beltin fort. "Wir müssen davon ausgehen, daß Kalmeck und die Haluter in Bedrängnis geraten, wenn man beim Gegner merkt, daß alles Schwundel ist."

"Wir sollten die falsche MARCO POLO angreifen", schlug Lopsonth, einer der Schaltmeister, vor.

"Haben Sie diesen Vorschlag gehört?" erkundigte Ossornegg sich bei Beltin.

"Ja, aber ich halte nicht viel davon."

"Dieses Schiff kann uns nicht gefährlich werden", sagte Ossornegg verstimmt. "Kalmeck ist in jedem Fall gefährdet - ob wir angreifen oder nicht."

Beltin verzog sein Gesicht zu einem humorlosen Lächeln.

"Darauf kommt es nicht an. Sie gehen ständig von der Voraussetzung aus, daß die MARCO POLO allein hier auftauchen wird."

"Das ist offensichtlich auch der Fall."

"Denken Sie nach! Der falsche Rhodan und seine Hintermänner vom Konzil müssen doch annehmen, daß man sie direkt in das Versteck der Menschheit führt."

Ossornegg stieß eine Verwünschung aus. "Sie werden uns angreifen. Wahrscheinlich wird die MARCO POLO von einer Flotte von SVE-Raumern verfolgt."

"Ja", sagte Beltin grimmig. "Wahrscheinlich von der größten Flotte, die die Laren seit Beginn der Invasion jemals aufgeboten haben."

Ossornegg wandte sich an seine sechs Mitarbeiter.

"Sie haben gehört, was Beltin gesagt hat. Für uns ergibt sich dadurch eine völlig neue Situation."

"Was sollen wir tun?" fragte Rundmaehr bestürzt.

"Wir beginnen mit unserer Arbeit", entgegnete Ossornegg. "Was, dachten Sie, würden wir sonst tun?"

Beltin warf ein: "Ich werde sofort versuchen, Atlan über die augenblickliche Entwicklung zu unterrichten. Er muß möglichst schnell erfahren, daß sich die Lage bedrohlich zuspielt."

Damit schaltet er sich aus. Ossornegg holte tief Atem.

Seine Artgenossen blickten ihn von den Monitoren herab an. Ihre funktechnische Anwesenheit konnte nicht verhindern, daß ein Gefühl der Einsamkeit in Ossornegg aufstieg.

"Fangen wir an!" befahl er.

"Was geschieht, wenn sie Orcsy angreifen?" erkundigte sich Lopsonth.

"Wir haben keine Möglichkeit zur Gegenwehr!" erwiderte Ossornegg. "Aber vielleicht kommt alles ganz anders, als wir im Augenblick noch annehmen."

Er war nicht überzeugt davon. Der Gegner würde ihnen den Trick nicht verzeihen, sondern mit aller Härte zuschlagen.

Ossornegg machte sich Gedanken über sein Schicksal.

Er konnte sich nicht erinnern, jemals etwas anderes getan zu haben, als die Projektionsanlagen auf Orcsy zu überwachen und einsatzbereit zu halten. Dafür hatte man ihn schließlich erschaffen.

Ossornegg fühlte eine gewisse Leere in sich. Er überlegte, daß das, was er getan hatte, nicht ausreichte, um zufrieden zu sein.

Jene, die ihn hierher geschickt hatten, waren davon ausgegangen, daß er seine Aufgabe erfüllte, ohne darüber nachzudenken.

Die Gedankenlosigkeit, mit der man ihn und andere Multi-Cyborgs behandelte, erfüllte ihn mit Groll. Am schlimmsten jedoch war die Aussicht, sterben zu müssen, ohne vorher mit jemand über dieses Problem gesprochen zu haben.

Obwohl Beltin von der Tatsache ausging, daß die sieben Schaltmeister auf Orcsy ihre Aufgabe erfüllen und den Gegner vom Pseudo-NEI ablenken würden, traf er alle Vorbereitungen für einen eventuellen Angriff auf die Yolschor-Dunstwolke.

Er hatte zwei Kurierschiffe losgeschickt. Sie sollten Atlan über Funk oder durch persönlichen Kontakt von der Entwicklung unterrichten.

Niemals zuvor hatte Beltin mit solcher Intensität gespürt, daß er das Pseudo-NEI als eine Art Eigentum der Multi-Cyborgs ansah. Die Tatsache, daß sie nur stellvertretend für die Menschheit agierten, hatte er verdrängt.

Vom Standpunkt Beltins aus waren NEI und Pseudo-NEI gleichwertig.

Vielleicht, dachte der Cyborg, war dieser Standpunkt kein Zufall.

Seine Schöpfer wollten, daß er sich für das Pseudo-NEI engagierte, denn nur dann würde er bereit sein, alles für dessen Erhalt zu tun.

Beltin hatte das Regierungsgebäude auf Taatyon verlassen und befand sich in Begleitung seiner beiden Assistenten auf dem Weg zum Raumhafen. Dort wartete eine startbereite Flotte. Die Schiffe würden Taatlon in wenigen Minuten verlassen, um sich einem eventuellen Angreifer entgegenzustellen.

Die Verbände waren stark genug, um der falschen MARCO POLO widerstehen zu können, aber gegen eine Flotte von larischen SVE-Raumern hatten sie keine Chance. Beltin beabsichtigte nicht, seine Schiffe zur Verteidigung von Orcsy einzusetzen.

Nötigenfalls mußte Orcsy geopfert werden. Der Untergang dieser Welt würde einen schweren Verlust für das NEI bedeuten, aber er war vertretbar, wenn auf diese Weise das Pseudo-NEI gerettet werden konnte.

Der Robotgleiter, der Beltin und seine beiden Begleiter zum Raumhafen geflogen hatte, ging auf dem Landefeld nieder. Soweit Beltin blicken konnte, reihten sich die Kugelschiffe aneinander. Ihr Anblick löste ein stolzes Gefühl in Beltin aus.

Ein Cyborg-Offizier kam auf Beltin zu und meldete, daß die Flotte startbereit war.

"Ich gehe an Bord des Flaggschiffs", kündigte Beltin an. "Geben Sie den Befehl, daß keines der Schiffe die Dunstwolke ohne meinen ausdrücklichen Befehl verlassen darf."

Die Augen des Mannes verengten sich. Beltin wußte genau, was der Offizier dachte.

"Gilt das auch für den Fall, daß Orcsy angegriffen wird?"

"Ja", sagte Beltin gepreßt.

"Zweifellos ist er kein Frauentyper. Ich weiß überhaupt nicht, warum ich mit ihm zusammenlebe."

Karen Plynth über ihren Gefährten Kor Kalmeck

6.

Die Unabänderlichkeit der Entwicklung hatte an Bord des großen Kugelraumers eine Atmosphäre fühlbarer Spannung geschaffen. Kalmeck rätselte herum, warum auch die

Besatzung von dieser Spannung betroffen war - obwohl sie doch nicht ahnen konnte, was wirklich geschah. Vielleicht war es bei diesen Frauen und Männern der Gedanke, daß sie bald mit Vertretern der Neuen Menschheit zusammentreffen würden.

Kalmeck hatte sich in einen Winkel der Zentrale zurückgezogen und hoffte, daß man ihn in Ruhe ließ. Nur unbewußt hörte er den Raumfahrern an den Kontrollen zu, die sich gegenseitig die Werte der Meßgeräte und Ortungsergebnisse zierten.

Die Navigation in diesem Sektor des galaktischen Zentrums war schwierig.

Kalmeck wunderte sich, daß Kosum und Anrat kaum die SERT-Hauben anlegten. Bei den gefährlichen Manövern, die es auszuführen galt, war es eigentlich erstaunlich, daß man auf die Fähigkeiten der beiden Emotionauten verzichtete und sich fast völlig auf die Bordpositionstechnik und die manuelle Steuerung verließ.

Auch diese Beobachtung war für Kalmeck ein Beweis, daß irgend etwas an Bord nicht in Ordnung war. Er kam jedoch nicht auf die Idee, die Ursache bei Kosum und Anrat zu suchen, sondern er vermutete, daß mit der SERT-Anlage irgend etwas, nicht in Ordnung war.

Niemand hätte Kalmeck aufgehalten, wenn er sich in seine Kabine zurückgezogen hätte. Der Abgesandte war jedoch viel zu nervös, um dort auf die Folgen seiner Maßnahmen warten zu können.

Wie würde Perry Rhodan reagieren, wenn er feststellen mußte, daß Kalmeck ihn getäuscht hatte?

Dann würden alle Dinge zur Sprache kommen, die Kalmeck in den vergangenen Tagen beschäftigt hatten.

Die Filmspule war leergerufen, und Jotan Menc wartete darauf, daß sein Freund Lraton Perlat sie durch eine neue ersetzen würde. Doch Perlat klappte das Vorführgerät zu und wandte sich an den am Boden liegenden Haluter.

"Allmählich gehen die Filme zu Neige", stellte er fest.

"Wir haben unser Ziel bald erreicht", erwiderte Menc. "Ich stelle fest, daß deine Laune sich ständig verschlechtert."

"Ist das ein Wunder?" grollte Perlat. "Kalmeck macht sich rar, und von der Besatzung läßt sich überhaupt niemand sehen. Wir können zwar über die Versorgung nicht klagen, aber ich habe immer mehr das Gefühl, daß wir ungebetene Gäste sind."

Menc seufzte.

"Wenn du willst, gehen wir an Bord unseres Schiffes zurück.

Es ist schließlich gleichgültig, wo wir die Reise beenden."

"Ich will es!"

Menc überlegte, ob er nachgeben sollte. Er kannte seinen Freund als launischen Haluter, der schnell inneren Stimmungen nachgab. Im Grunde genommen war es ihm gleichgültig, wo sie den Rest der Reise verbrachten. Wenn Perlat sich an Bord des eigenen Schiffes wohler fühlte, mußte Menc dafür Verständnis haben.

Menc selbst war es gleichgültig, wie die Terraner sich verhielten. Sie hatten sicher andere Sorgen, als sich um die Haluter zu kümmern. Ein bißchen sonderbar war es allerdings schon, daß Rhodan seine Gäste kein einziges Mal besucht hatte.

Perlat begann seinen Kampfanzug anzulegen und suchte seine Ausrüstung zusammen.

"Du hast es ziemlich eilig", stellte Menc fest. "Wollen wir nicht vorher mit Kalmeck reden?"

"Ihm kann es egal sein, wo wir uns aufhalten!"

"Zumindest sollten wir jemand von der Besatzung rufen!"

"Meinetwegen", stimmte Perlat widerwillig zu. "Übernimmt du das, Mencos. Ich habe jetzt keine Lust, Höflichkeiten auszutauschen."

Menc mußte lachen. Er verließ die Kabine, um einen Offizier zu suchen. Er hätte auch über Interkom die Zentrale rufen können, doch das hätte ihn gezwungen, eine Reihe von Erklärungen abzugeben.

Im Hauptkorridor zwischen den Aufenthaltsräumen kam er nur wenige Schritte weit, dann prallte er gegen eine unsichtbare Barriere.

Betroffen richtete er sich auf und sah sich um. Niemand war in der Nähe. Er tastete die unsichtbare Wand mit den Händen ab. Sie reichte von einer Seite des Korridors bis zur anderen.

Zweifellos handelte es sich um eine Energiesperre.

Menc machte sich keine Gedanken. Wahrscheinlich wurde eine Alarmübung abgehalten. Die Terraner waren bekannt dafür, daß sie die Funktionstüchtigkeit ihrer Schiffe häufig überprüften.

Der Haluter machte kehrt. Er konnte ebensogut den Antigrav-schacht auf der anderen Seite benutzen.

Ein paar Meter vom Eingang ihrer Kabine entfernt, stieß er gegen die zweite Barriere. Der Gang war nach beiden Seiten abgesperrt. Nun war Menc doch irritiert, er überlegte, was die Terraner mit dieser Maßnahme bezweckten. Vielleicht wußte Kalmeck irgend etwas. Seine Kabine lag im Sperrbereich.

Menc öffnete die Tür zu Kalmecks Kabine. Der Abgesandte des NEI war nicht anwesend. Wahrscheinlich befand er sich in der Hauptzentrale des Schiffes. Als Menc eintreten wollte, stieß er abermals gegen die unsichtbare Wand.

Er blieb stehen und versuchte zu begreifen, daß sich rund um ihre Kabine eine Energieglöckchen wölkte.

"Wir sind gefangen!" dachte er fassungslos.

Das konnte alles nur auf einem schrecklichen Irrtum beruhen. Aus welchem Grund hätte man sie in diesem Teil des Schiffes festsetzen sollen? Menc zog sich langsam in die eigene Kabine zurück.

"Du bist verstört!" stellte Perlat fest. "Hast du mit jemand gesprochen?"

"Es war niemand da", erwiderte Menc. "Aber ich habe festgestellt, daß wir eingeschlossen sind."

"Eingeschlossen? Was heißt das?"

Menc erklärte es ihm.

"Du mußt dich täuschen!" rief Perlat.

Er stürzte aus der Kabine, kam jedoch wenige Augenblicke später zurück.

"Tatsächlich!" sagte er ungläubig. "Es stimmt. Sind sie verrückt geworden? Ich dachte, sie wollten uns dazu veranlassen, unser Volk zum Eingreifen zu bewegen. Auf diese Weise werden sie das nicht erreichen."

"Bestimmt ist es ein Mißverständnis."

Perlat trat an den Interkomanschluß.

"Ich spreche jetzt mit Perry Rhodan und verlange eine Erklärung. Dieser unwürdige Zustand muß sofort unterbrochen werden."

Er beugte sich über das Interkomgerät.

"Tot!" stellte er fest. "Keine Verbindung."

Menc lachte, obwohl ihm nicht danach zumute war.

"Wir sind Gefangene", stellte er fest.

An Bord des Flaggschiffes war der verabredete Funkimpuls empfangen worden.

"Es ist soweit!" rief Hotrenor-Taak. "Sie haben die entscheidenden Koordinaten von diesem Narren erhalten und fliegen jetzt direkt in das Versteck der Menschheit."

Er war ein erfahrener alter Mann, den so schnell nichts aus der Ruhe bringen konnte. Diesmal jedoch ließ der Triumph seine Stimme schwanken. Er war im Begriff, einmal mehr einen großen persönlichen Erfolg zu erringen. Sein Ansehen bei der Konzils spitze war zwei fellos gesunken, vielleicht spielte man dort bereits mit der Idee, den alten Verkünder der Hetosonen durch einen jüngeren Mann zu ersetzen.

Der bevorstehende Erfolg würde seine Lage schlagartig verbessern. Sie würden nicht wagen, einen Mann abzusetzen, dem die endgültige Zerschlagung eines unbequemen Gegners gelungen war.

"Sollen wir die Flotte zur MARCO POLO aufschließen lassen?" erkundigte sich Sartamoor-Belk.

"Noch nicht", zügelte Hotrenor-Taak den Kommandanten. "Wir wollen erst ganz sicher sein, daß wir am Ziel sind. Auf keinen Fall dürfen wir jetzt alles durch einen voreiligen Schritt verderben."

"Die Koordinaten sind bekannt", erklärte der Raumfahrer ärgerlich.

Hotrenor-Taak antwortete nicht. Der Kommandant konnte offenbar nicht verstehen, daß man die Entwicklung einer so entscheidenden Situation in allen Phasen genießen konnte.

Es war wie beim Verzehr eines besonderen Gerichts, dachte Hotrenor-Taak. Man schlängt kein gutes Essen einfach hinunter, sondern ließ die besten Bissen langsam im Mund zergehen.

Die Vorstellung, daß sie direkt auf das Versteck der Menschheit zuflogen, mußte voll ausgekostet werden.

Hotrenor-Taak bedauerte fast, daß er nicht die Gesichter Atlans und Tifflors sehen konnte, wenn die Larische Flotte über den Geheimplaneten auftauchte.

Lange genug hatten diese Gegner gedacht, das Konzil täuschen zu können.

Hotrenor-Taak mochte sich nicht mehr daran erinnern, wie widerwillig er den Status quo eingehalten hatte. Jedes unüberlegte Zuschlagen hätte nur dazu geführt, daß die Menschen noch vorsichtiger geworden wären. Das von den Laren stillschweigend akzeptierte Stillhalteabkommen hatte sie dann jedoch aus der Reserve gelockt.

"Ich wußte, daß sie keine Ruhe geben würden", sagte Hotrenor-Taak mehr zu sich selbst. "Es entspricht nicht ihrer Mentalität, sich in ein Schicksal zu fügen. Sie können einfach nicht in Unfreiheit leben. Früher oder später mußten sie etwas unternehmen. Darauf habe ich gewartet."

Vielleicht hielt Sartamoor-Belk ihn für überheblich, aber das war ihm gleichgültig. Er war auf das Spiel der Menschen eingegangen und konnte nun den letzten Trumpf ausspielen.

Es erfüllte ihn mit besonderer Genugtuung, daß dieser Trumpf ein Terraner war.

"Es ist schade, daß dieser Kalmeck sterben muß", sinnierte er.

"Er hätte verdient, daß man ihn belohnt."

"Ich möchte dabei sein, wenn er die Wahrheit erfährt", sagte der Kommandant.

"Man kann es sich vorstellen", sagte Hotrenor-Taak leise.

"Wenn man sich darauf konzentriert, kann man es sich vorstellen. So wie diese Menschen eingestellt sind, wird die Wahrheit genügen, um Kalmeck zu töten. Sobald er begreift, daß er sein Volk unwissentlich verraten hat, wird er innerlich sterben. Er wird es nicht ertragen."

"Alles war so einfach", meinte Sartamoor-Belk.

"Die wirklich großen Dinge", philosophierte der Verkünder, "sind immer einfach. Denken Sie daran, Kommandant."

Die weit außerhalb von Orcsy im Weltraum stationierten Beobachtungssonden wurden eingeschaltet. Ihre Aufnahmen wurden in die Zentrale von Orcsy gesendet, damit die sieben Schaltmeister sich von der Funktionsstüchtigkeit der Projektoren überzeugen konnten.

Ossornegg beobachtete die große Bildwand, auf der der Raumsektor eingebettet war, zu dem Orcsy gehörte.

Ein in Wirklichkeit nicht vorhandenes Planetensystem war zu sehen. Raumschiffe, die nicht existierten, bewegten sich zwischen den fiktiven Planeten hin und her. Ortungsechos, die aus dem Nichts entstanden, bestätigten scheinbar alles, was auf dem Bild zu sehen war.

"Man könnte neidisch werden, wenn man weiß, wo wir tatsächlich leben", sagte Ossornegg spöttisch. "Aber die Traumwelt ist aufgebaut und funktioniert."

"Wann werden sie da sein?" fragte Rundmaehr.

"Wenn sie bei der Navigation keine großen Fehler machen, müssen sie in weniger als einer halben Stunde in Ortungsnähe kommen. Ich nehme an, daß die zu erwartende Larenflotte nur ein paar Minuten später eintreffen wird."

Lopsonth lachte rauh.

"Sie werden Augen machen, wenn sie ihre Invasionstruppen auf unseren wunderschönen Planeten landen lassen wollen."

Ossornegg wünschte, er hätte mit seinen sechs Freunden zusammen sein können. Der persönliche Kontakt konnte durch die Funkverbindung nicht ersetzt werden.,

Sie mußten jedoch alle sieben auf ihren Stationen bleiben.

Ossornegg wußte, daß sie im Falle eines Angriffs auf Orcsy die Transmitterverbindung in die Yolschor-Dunstwolke nicht benutzen konnten. Die Transmitterstrecke war von Taatlon aus längst unterbrochen worden. Beltin ging kein Risiko ein.

Der Einsatz der Transmitteranlage hätte zu einer Anpeilung des Pseudo-NEI führen können.

"Wir sind von allen anderen abgeschnitten", hörte er Rundmaehr sagen.

"Daran habe ich auch gerade gedacht", gab er zu.

"Ein seltsames Gefühl", sagte Ernath. "Man wartet unwillkürlich darauf, daß jemand kommt und irgend etwas für uns unternimmt."

"Niemand wird kommen!" sagte Ossornegg barsch.

Eine Zeitlang schwiegen sie und widmeten sich der Kontrolle der riesigen Projektoren. Alles verlief normal. Es gab keinerlei Störungen.

Das Gespür für das heraufziehende Unheil ließ sie jedoch wieder miteinander sprechen.

Es war Lopsonth, der das Schweigen brach.

"Es ist ein merkwürdiges Gefühl, wenn man erkennt, daß man nur für einen bestimmten Zweck existiert."

Niemand entgegnete etwas.

"Man weiß genau, daß man keine Ausweichmöglichkeiten hat", fuhr Lopsonth fort. "Wir sind die sieben Schaltmeister, nicht mehr und nicht weniger. Ich frage mich, ob das für ein Leben genügt."

"Man hätte uns andere Möglichkeiten geben sollen", sagte Ernath bitter. "Neben unserer Aufgabe hätten wir uns noch mit anderen Dingen beschäftigen sollen."

"Wir sind unausgefüllt!" fügte Rundmaehr hinzu.

Ossornegg fragte sich, warum die psychologische Krise ausgerechnet jetzt eintrat, im Augenblick höchster Konzentration. All die vergangenen Jahre hatten sie Zeit zum Nachdenken gehabt und waren nie auf solche Ideen gekommen.

Vielleicht hatte erst etwas geschehen müssen, um sie über ihre Lage nachdenken zu lassen.

"Es macht mir nichts aus, ein Multi-Cyborg zu sein", ergriff Grelsangh das Wort.

Die anderen stimmten zu.

"Es ist nur das Bewußtsein, eingeengt zu sein, das uns stört", stellte Ossornegg fest.

"Man sollte darüber mit den Menschen reden."

"Sie werden nicht davon ablassen, Mucys für bestimmte Zwecke zu erschaffen", befürchtete Lopsonth. "Sobald sie dieses Schema ändern, geraten sie in Gefahr, sich selbst in Frage zu stellen."

"Wir hätten früher darüber reden sollen", bedauerte Ernath. Jetzt ist es zu spät."

Wie um seine Worte zu bestätigen, erfolgte in diesem Augenblick der erste schwache Ortungsimpuls.

"Die falsche MARCO POLO!" stellte Ossornegg fest. "Sie ist angekommen."

Kor Kalmeck hatte sich immer gefragt, wie die Projektionen von Orcsy aussehen würden. Als er sie nun mit immer größerer Deutlichkeit auf dem Panoramabildschirm der MARCO POLO auftauchen sah, wunderte er sich über ihre Kompliziertheit. Für die Besatzung des riesigen Kugelschiffes mußte der Eindruck entstehen, daß man direkt auf ein von Menschen bewohntes Sonnensystem zufliegen.

Perry Rhodan trat neben Kor Kalmeck.

Der Mann kam dem Abgesandten verändert vor.

"Das Neue Einsteinsche Imperium!" sagte Rhodan. "Sie haben einen schweren Fehler begangen, Kor Kalmeck."

Kalmeck spürte, daß ihm eine unbegreifliche Furcht die Kehle zuschnürte. Die ganze Zeit über hatte er geahnt, daß irgend etwas nicht stimmte.

Aber noch immer begriff er nicht die Wahrheit. Er dachte, Rhodan hätte die Zusammenhänge erkannt.

"Ich werde alles erklären", stammelte er.

"Sie brauchen nichts mehr zu erklären", sagte Rhodan kalt.

"Sie haben uns programmgemäß ans Ziel geführt."

Er gab einem der Männer an den Kontrollen ein Zeichen. Auf einem Bildschirm der Raumortung wurde jetzt ein Gebiet in unmittelbarer Nähe eingebendet.

Kalmeck erblickte Tausende von larischen SVE-Raumern, die der MARCO POLO folgten.

"Das ist das Ende des NEI", sagte Perry Rhodan. "Die Schiffe des Konzils werden die Planeten angreifen und erobern. Das Spiel des Arkoniden Atlan ist beendet."

Kalmeck taumelte zurück. Er starrte den vor ihm stehenden Mann mit weit aufgerissenen Augen an und versuchte, die Tragweite des soeben Gehörten zu begreifen.

Er hätte fast das Versteck der Menschheit an die Laren verraten!

"Sie... Sie sind überhaupt nicht Perry Rhodan!" brach es aus ihm hervor. "Sie sind eine verdammte Marionette der Laren."

Die Lippen des Mannes kräuselten sich zu einem verächtlichen Lächeln.

"Begreifen Sie endlich, Kor Kalmeck? Sie sind zum größten Verräter in der Geschichte der Menschheit geworden."

Die Haluter hatten die gesamte Umgebung ihrer Kabine abgesucht und dabei festgestellt, daß ihre Unterkunft von einer Energiekugel eingeschlossen war. Das bedeutete, daß Mitglieder der Besatzung an mehreren Punkten im Schiff Energieprojektoren aufgebaut hatten.

Die Gefangennahme von Jotan Menc und Lraton Perlat war ein bewußter Akt der Gewalt. Die Abschaltung des Interkoms bedeutete außerdem, daß die Schiffsführung nicht bereit war, mit den beiden Halutern über die Gründe für die Gefangennahme zu sprechen.

"Kalmeck ist offensichtlich in dieses Komplott verwickelt, sonst befände er sich in seiner Kabine", sagte Menc wütend.

"Worüber ärgerst du dich?" fragte Perlat. "Wir sind auf ihn hereingefallen."

"Ich war überzeugt davon, den Charakter eines Menschen richtig einschätzen zu können. Bei Kor Kalmeck ist mir das offenbar nicht gelungen."

"Immerhin ist es möglich, daß er mit der ganzen Sache nichts zu tun hat. Vielleicht hält man ihn in einem anderen Teil des Schiffes fest."

Menc stand im Kabineneingang und beobachtete den Korridor. Er hoffte noch immer, daß jemand auftauchen und alles erklären würde. Es war einfach undenkbar, daß ausgerechnet Perry Rhodan seine halutischen Freunde auf diese Weise verraten würde.

"Ich wundere mich, daß ausgerechnet du Kalmeck verteidigst", erklärte Menc. "Bisher hatte ich nicht den Eindruck, daß du auf seiner Seite stehst."

Perlat ging nicht darauf ein, sondern sagte: "Wir sollten einen Ausbruchsversuch unternehmen."

"Unsinn!" widersprach Menc. "Natürlich könnten wir die Kabinen innerhalb der Energiekugel zerstören, aber das würde uns im Endeffekt auch nicht weiterhelfen."

Perlat brummte eine Antwort, er mußte einsehen, daß Mencs Vorbehalte berechtigt waren.

"Wir können nur abwarten!" meinte Menc. "Früher oder später werden wir erfahren, was der Grund für diese Maßnahme ist. Vielleicht geschieht alles nur zu unserem Schutz."

In diesem Augenblick sah er am anderen Ende des Korridors, jenseits der Energiebarriere drei Besatzungsmitglieder auftauchen. Er trat völlig in den Gang hinaus und winkte den Männern zu.

Er war sicher, daß sie ihn sehen konnten, aber sie beachteten ihn überhaupt nicht. Ihre Teilnahmslosigkeit erschreckte Menc. Dieses Verhalten irritierte ihn fast noch mehr als das Vorhandensein der Sperre.

"Damit", sagte er, als er in die Kabine zurückkehrte, "gehört die Freundschaft zwischen Terranern und Halutern der Vergangenheit an."

Hotrenor-Taak war fasziniert.

Hier, im Sternengewimmel des galaktischen Zentrums, lag das Versteck der Menschheit. Ohne Kalmeck hätten sie das NEI wahrscheinlich niemals entdeckt, es sei denn, der Zufall wäre ihnen früher oder später einmal zu Hilfe gekommen.

"Sieben bewohnte Planeten", stellte Kommandant Sartamoor-Belk fest. "Jedenfalls weisen die ersten Ortungsergebnisse darauf hin."

"Zwischen den einzelnen Welten verkehren Raumschiffe", ergänzte ein anderer Lare. "Ich glaube jedoch nicht, daß eine Flotte existiert, von der wir große Gegenwehr zu erwarten hätten."

Hotrenor-Taak wandte sich an den Funker und befahl ihm, Kontakt mit der falschen MARCO POLO herzustellen.

Wenig später erschien der Mann, der Perry Rhodan war, auf dem Bildschirm des Überlichtfunks.

"Sie haben Ihre Aufgabe erfüllt", sagte Hotrenor-Taak zufrieden. "Wir sehen das NEI bereits auf den Bildschirmen der Fernortung."

"Ja", bestätigte der Terraner. "Wann werden Sie angreifen?"

"Wir werden ein Vorauskommando bilden", entschied der Verkünder.

Perry Rhodan lächelte verständnisvoll.

"Sie wollen verhindern, daß jemand entkommt."

"Ja, denn jede Flüchtlingsgruppe wäre bereits die Keimzelle eines neuen menschlichen Sternenreichs. Ich lebe lange genug in dieser Galaxis, um mir von der Hartnäckigkeit dieser Terraner ein Bild machen zu können."

Er wurde sich bewußt, daß er mit einem Menschen sprach. Obwohl er im allgemeinen keine Skrupel kannte, überlegte er, was in diesem Mann, der Perry Rhodan darstellen mußte, in diesem Augenblick vorging.

Er dachte an den unfreiwilligen Verräter.

"Was ist mit Kalmeck?" fragte er unwillkürlich.

"Ich glaube, er hat noch immer nicht begriffen, was geschehen ist. Er steht unter Schockeinwirkung."

Hotrenor-Taak sagte: "Lassen Sie ihn von nun an in Ruhe.

Ich schlage vor, daß wir ihn bei passender Gelegenheit auf einer von uns kontrollierten Welt absetzen."

Perry Rhodan lächelte auf.

"Dieser Mann wird sich nicht mehr unter Menschen wagen. Verstehen Sie nicht, was mit ihm los ist? Er ist erledigt."

"Verstehen Sie es?"

Rhodan wirkte irritiert.

"In Ordnung", lenkte der Lare ab. "Ich werde das Gespräch jetzt unterbrechen und das Zeichen zum Angriff geben."

"Gut", stimmte der Mann an Bord des Kugelschiffs zu. "Ich setze mich jetzt mit den Halutern in Verbindung. Sie haben inzwischen festgestellt, daß sie unsere Gefangenen sind."

"Seien Sie vorsichtig!"

"Das brauchen Sie mir nicht zu sagen - ich kenne diese Riesen."

Der Interkom begann plötzlich wieder zu arbeiten. Perlat und Menc richteten sich auf. Sie hofften beide, daß sie nun endlich eine Erklärung erhalten würden.

Der kleine Bildschirm über der Tür erhellt sich.

"Perry Rhodan!" stieß Menc hervor, als er das Gesicht eines Mannes darauf erblckte. "Sind Sie wahnsinnig geworden? Was hat das alles zu bedeuten?"

"Ich bin nicht Perry Rhodan!" sagte der Mann. "Ich spiele nur die Rolle dieses Mannes. Wie Sie zugeben müssen, mit außerordentlichem Erfolg. Kalmeck und Sie haben uns zum NEI geführt. Das war der Plan der Laren - er ist in jeder Beziehung aufgegangen."

"Was ist mit Kalmeck?" erkundigte sich Menc. "Gehört er zu dieser ungeheuerlichen Verschwörung?"

"Nein", sagte der Mann. "Er ist genauso betrogen worden wie Sie."

"Was haben Sie mit uns vor?" wollte Perlat wissen.

"Darüber habe ich nicht zu entscheiden. Vorläufig müssen Sie sich als Gefangene des Konzils betrachten. Hotrenor-Taak wird sein Urteil fällen, wenn hier alles vorbei ist."

"Damit kommen Sie nicht durch!" drohte Perlat. "Unser Volk wird von diesem Zwischenfall erfahren und entsprechend reagieren."

Der Mann, der wie Perry Rhodan aussah, lächelte nur.

"Wenn Ihr Volk überhaupt etwas erfahren sollte, dann wird es glauben, daß Sie von Terranern angegriffen wurden. Wir sind in der Lage, alles so zu arrangieren, daß dieser Eindruck entstehen wird. Ich habe auf jeden Fall angeordnet..."

Es gab ein explosionsartiges Geräusch, als der Interkomanschluß unter einem Fausthieb Perlats zerbarst. Der Bildschirm über der Tür wurde dunkel.

Menc stieß eine Verwünschung aus.

"Warum hast du das getan? Jetzt werden wir nicht erfahren, was sich weiter abspielt."

"Ich konnte ihm nicht länger zuhören!" sagte Perlat dumpf.

Menc ließ sich am Bord nieder.

"Wir haben zu lange mit unserem Eingreifen gezögert", meinte er. "Es war nicht richtig, daß wir uns zurückgezogen haben."

"Wir sollten uns überhaupt nicht mehr um andere Völker kümmern", sagte Perlat, und damit war das Thema für ihn erledigt.

Menc wußte, daß ihr Leben in Gefahr war. Die Laren und der falsche Perry Rhodan konnten es sich nicht erlauben, die beiden Gefangenen freizulassen, denn sie wußten, daß Perlat und Menc ihrem Volk von den Vorfällen berichten würden.

"Je länger ich über unsere Situation nachdenke, desto klarer wird mir, was sie mit uns tun - werden", sagte Menc zu Perlat.

"Sie werden uns töten!" prophezeite Perlat düster. "Aber das wird für sie nicht so einfach sein. Sie haben uns überrumpelt und konnten uns daher leicht gefangennehmen. Ein zweites Mal würde ihnen das nicht gelingen. Unsere Chance kommt, wenn sie ihre Mordabsichten verwirklichen wollen."

Für Menc waren diese Äußerungen alles andere als trostreich, denn er war sich darüber im klaren, daß sie im Grunde genommen wenig Chancen hatten. Wenn nicht etwas Unvorhergesehenes geschah, mußten sie sich in ihr Schicksal fügen.

"Ich habe Kor Kalmeck für die Gruppe der Wissenden ausgewählt, weil ich weiß, daß er zu jenen ruhigen und sachlich denkenden Menschen gehört, auf die man sich in jeder Lage verlassen kann." Atlan über den Wissenden Kor Kalmeck

7.

Die im weiten Umkreis von Orcsy verteilten Robotsonden vermittelten jetzt deutliche Ortungsergebnisse über die Manöver der larischen Flotte. Ossornegg war sich längst darüber im klaren, wie der Gegner vorzugehen beabsichtigte, und er bedauerte, über keine militärische Macht zu verfügen, mit der er diese Strategie hätte durchkreuzen können.

Etwa achthundert Einheiten drangen langsam in jenes Gebiet vor, das die Laren für das NEI hielten.

Ossornegg schätzte, daß der Zeitpunkt, da die Kommandanten ihren Vorstoß ins Leere bemerkten würden, noch dreißig Minuten entfernt war.

Zahlreiche andere Verbände von SVE-Raumern begannen das vorgetäuschte Sonnensystem abzuschirmen. Der Grund dieser Manöver war leicht zu durchschauen:

Es sollte keine Flüchtlinge geben.

Die Rolle des Beobachters begann dem Multi-Cyborg Spaß zu machen. Er sehnte den Augenblick herbei, da ihm das Verhalten der Laren einen Hinweis darauf geben würde, daß sie ihre Aktion abbrachen.

Sobald der Gegner feststellte, daß er Täuschungen aufgesessen war, mußte er die Quelle aller Vorgänge entdecken: den Planeten Orcsy.

"Sie lassen sich Zeit", stellte Schatzmeister Lopsonth fest. "So verhält sich jemand, der genau weiß, daß ihm seine Beute nicht entkommen kann."

"Eine Beute, die es in Wirklichkeit nicht gibt!" fügte Rundmaehr hinzu.

"Wir sind die Beute!" rief Sonkehr verzweifelt.

Das Verhalten der terranischen Raumschiffe innerhalb des NEI erschien Hotrenor-Taak unverständlich, ja geradezu absurd. Die Kommandanten dieser Schiffe reagierten auf die Ankunft der larischen Flotte in keiner Weise - sie setzen den eingeschlagenen Kurs fort.

Glaubten die Terraner etwa dadurch, daß sie die Konzilflotte ignorierten, den Kopf noch aus der Schlange ziehen zu können?

"Sehen Sie sich das an!" forderte er Sartamoor-Belk auf. "Was sagen Sie zu dem Verhalten der terranischen Kommandanten.

Sie tun, als würden wir nicht existieren."

"Ich habe den Eindruck, daß irgend etwas nicht stimmt", antwortete der Raumfahrer gedehnt. "So verhalten sich keine Wesen, die wissen, daß ihr Versteck in Gefahr ist, zerstört zu werden."

"Es wäre interessant, die psychologischen Hintergründe dieses Verhaltens herauszufinden", sinnierte Hotrenor-Taak.

"Alles ist irgendwie unwirklich", beschrieb Sartamoor-Belk seine Eindrücke. "Es läuft ab wie eine Art Film."

Hotrenor-Taak sah ihn irritiert an.

"Sie wollen sagen, daß die Terraner für den Fall einer Entdeckung ein bestimmtes Programm entwickelt haben, das sie uns nun vorführen!"

Der Kommandant antwortete nicht, er war jetzt völlig auf die Vorgänge auf den Bildschirmen konzentriert.

Das Flaggschiff der Laren näherte sich der vierten Welt des Systems. Es flog in einem Verband von insgesamt neunzig Schiffen. Die Waffen der Energieraumer waren einsatzbereit, obwohl es im Augenblick nicht danach aussah, als wollte die Menschheit Gegenmaßnahmen ergreifen.

Die Invasionsschiffe bewegten sich langsam auf das Ziel zu.

"Nullortung!" rief in diesem Augenblick einer der Männer an den Kontrollen.

Hotrenor-Taak fuhr herum. Unbewußt hatte er die ganze Zeit über geahnt, daß irgend etwas Überraschendes geschehen würde.

Er hatte einfach nicht an diese Wehrlosigkeit des Gegners geglaubt.

"Was ist passiert?" schrie er auf. "Ist das Gerät ausgefallen?"

"Es ist nicht das Gerät!" antwortete Sartamoor-Belk anstelle des völlig verwirrten Ortungstechnikers.

In diesem Moment erlosch auf den Bildschirmen der Planet, auf den sie zuflogen.

Dieser Planet und alle anderen.

Das NEI war verschwunden!

Kor Kalmeck stand zwischen zwei Besatzungsmitgliedern der falschen MARCO POLO, die ihn mit ihren Waffen in Schach hielten, und beobachtete die Bildschirme der Raumortung.

Das Ultraschlachtschiff hatte den Vorstoß in das projizierte Sonnensystem nicht mitgemacht, sondern eine Warteposition am Rand des betreffenden Raumsektors bezogen.

Kalmeck litt noch immer unter dem Schock, bei nahe zum Verräter an der Menschheit geworden zu sein. Instinkтив hatte er zwar richtig gehandelt, doch er hätte die Wahrheit viel früher erkennen müssen. In diesem Fall hätte er die MARCO POLO nicht einmal hierher gebracht, sondern jede Aussage verweigert.

Spätestens in dem Augenblick, da er das Fehlen der Protonen-Kraftfelder bemerkte, hätte er begreifen müssen, was tatsächlich geschah.

Aber er hatte sich vor der Wahrheit verschlossen - er hatte sie einfach ignoriert. Wie bei allen anderen Menschen war sein Wunsch nach einer Rückkehr Perry Rhodans so ausgeprägt, daß er den falschen Rhodan sofort akzeptiert hatte.

Kor Kalmeck würde sich diesen Fehler niemals verzeihen.

Nun, da er die Wahrheit kannte, erschien es ihm unvorstellbar, daß ihn dieser Mann hatte täuschen können. Im Verlauf der letzten Tage hatte es unzählige Hinweise auf die wahre Identität dieses Mannes gegeben. Kalmeck hatte sie mißachtet. Er war verblendet gewesen.

Seine Versuche, das Rätsel der falschen MARCO POLO zu lösen, erschienen ihm unter dem Gesichtspunkt der Wahrheit geradezu lächerlich. Er hatte sich ganz auf diese Sache konzentriert, ohne sich wirklich um die Hintergründe zu bemühen.

Er hätte eine noch viel schlechtere Imitation als Perry Rhodan akzeptiert.

Das war die schreckliche Wahrheit.

Kalmeck litt so sehr darunter, daß er sich nur mühsam auf die Vorgänge um sich herum konzentrieren konnte.

Er sah auf den Bildschirmen, daß die SVE-Raumer immer tiefer in das nichtvorhandene Sonnensystem eindrangen.

Jeden Augenblick mußten die Laren entdecken, daß sie einer raffinierten Täuschung zum Opfer gefallen waren.

Diese Überlegung befähigte Kalmeck, die Entwicklung der Ereignisse mit neuem Interesse zu verfolgen.

Plötzlich war zu erkennen, daß die Verbände der Laren ihren Vorstoß abbrachen. Auch über die Bildschirme konnte man feststellen, daß zahlreiche SVE-Raumer scheinbar ziellos im Raum hin und her flogen.

Nun wissen sie es! dachte Kalmeck.

Dieser nachträgliche Triumph stabilisierte seine Verfassung zusehends.

"Da ist irgend etwas Unerwartetes geschehen!" sagte der falsche Perry Rhodan nervös. "Kosum, versuchen Sie, eine Funkverbindung zum Flaggschiff Hotrenor-Taaks herzustellen."

Kalmeck hob den Kopf.

"Sparen Sie sich die Mihe", sagte er. "Ich weiß, was passiert ist."

"Bringt den Schwätzer zur Ruhe!" rief Rhodan wütend.

Seine beiden Wächter drangen auf ihn ein. Sie hoben ihre Waffen, doch Kalmeck ließ sich nicht einschüchtern.

"Sie sind auf einen Bluff hereingefallen!" schrie er mit sich überschlagender Stimme. Alles, was sich in ihm aufgestaut hatte, entlud sich in diesen Sekunden.

"Wir sind irgendwo im galaktischen Zentrum, aber nicht im NEI. Alles, was die Laren gerade angreifen, sind ein paar Projektionen."

Innerhalb der Zentrale schien jede Bewegung zu erstarrten.

Die Raumfahrer sahen Kalmeck an wie eine Erscheinung. Kalmeck registrierte, daß der falsche Perry Rhodan blaß geworden war.

"Ist das wahr?" flüsterte er kaum hörbar.

"Ja", bestätigte Kalmeck stolz und wieder völlig ruhig.

"Funkten Sie endlich. Ich will wissen, ob dieser Mann die Wahrheit sagt."

Während Kosums Doppelgänger sich zur Funkanlage begab, wandte Perry Rhodan sich an Kalmeck.

"Wenn es wahr ist, werden Sie wünschen, niemals dieses Schiff betreten zu haben!"

Kalmeck erwiderte den Blick des Mannes unerschrocken.

Er ahnte, was ihm bevorstand, aber er war sicher, daß ihm niemand etwas anhaben konnte. Sie waren natürlich in der Lage, ihn in unmenschlicher Weise zu quälen oder gar zu töten, aber ihr Ziel würden sie nicht erreichen.

Rhodan wurde zur Funkanlage gerufen. Die Verbindung zu Hotrenor-Taak war zustandegekommen.

"Es war ein Fehlschlag", hörte Kalmeck den Laren sagen.

"Alles was wir wirklich gefunden haben, sind drei Ödwelten und ein weißer Zwerg."

"Ich bin eine Schildkröte."

Kor Kalmeck über Kor Kalmeck

8.

Die im Weltraum umherirrenden SVE-Raumer begannen sich wieder zu formieren. Es war deutlich zu erkennen, daß sie drei Verbände bildeten, von denen jeder einzelne auf eine der drei Welten des Weißen Zwerges zufliegen.

Ossornegg sah, daß die Schiffe in Angriffsformation flogen.

Er lehnte sich im Sitz zurück.

"Es geht zu Ende", sagte er leise. "Sie werden Orcsy angreifen und zerstören."

Er schaltete die Raumortung aus, denn er wollte nicht sehen, wie das Unheil immer näher kam.

"Wir treffen uns im Hauptgebäude!" rief er seinen Freunden zu. "Eine Besetzung aller Stationen ist jetzt nicht mehr notwendig."

Nachdem alle Monitoren erloschen waren, verließ er den Schaltraum. Auf dem Korridor warteten ein paar Roboter. Ossornegg schickte sie weg. Der Gang, durch den er sich jetzt bewegte, war eine Röhre zwischen den Gebäuden. Überall waren Sichtluken angebracht.

Draußen war Nacht, so daß der Multi-Cyborg keine Einzelheiten der Umwelt erkennen konnte.

Da er die größte Strecke zurückzulegen hatte, erreichte er das Hauptgebäude zuletzt. Die sechs anderen Schaltmeister warteten auf ihn in der Bibliothek.

Ossornegg brauchte sie nicht auf das vorzubereiten, was in den nächsten Minuten unausweichlich geschehen würde. Sie alle hatten vor Bildschirmen gesessen und den Weltraum beobachtet.

Ossornegg ließ sich zwischen den anderen nieder.

"Ich hatte gehofft, daß man uns von der Yolschor-Dunstwolke aus Hilfe schicken würde", sagte Grel-samgh enttäuscht.

"Die Flotte des Pseudo-NEI hätte keine Chance gegen die Laren", erinnerte Ossornegg. "Es wäre ein sinnloses Opfer gewesen."

Lopsonth stand auf und begann in dem Raum auf und ab zu gehen. Er wollte sich nicht mit dem Ende abfinden.

"Es war falsch, die Transmitterverbindung abzuschalten. Sie war unsere einzige Fluchtmöglichkeit."

"Denken Sie an die Ortungsgefahr!" sagte Ossornegg.

"Dieses Risiko hätte man eben eingehen sollen."

"Es ist eine Schande", murmelte Ernath. "Es ist einfach eine Schande."

Ossornegg war von der Bitterkeit der Gefühle seiner Freunde überrascht. Er hatte gehofft, daß sie sich leichter mit allem abfinden würden.

In diesem Augenblick wurde das Gebäude von einer schwachen Vibration durchlaufen.

"Es geht los", sagte Rundmaehr gepreßt.

Von nun an sprach niemand mehr. Die Schaltmeister blieben an ihren Plätzen. Sie sahen sich gegenseitig nicht an, als fürchteten sie, die Angst in ihren Augen zu erblicken.

Plötzlich begann das Gebäude sich zu bewegen. Es schien zu hüpfen, wie ein wildgewordenes Tier. Überall fielen Gegenstände auf den Boden.

Ossornegg sah, daß sich über ihm in der Decke ein Riß bildete.

Die Erschütterungen nahmen an Heftigkeit zu, dann brach das Gebäude zusammen. Die Atemluft entwich mit einem Knall.

Die Trümmer begruben die Körper der sieben Schaltmeister unter sich.

Nachdem die Zerstörung der drei Planeten abgeschlossen war, setzte Hotrenor-Taak sich wieder mit dem falschen Perry Rhodan an Bord der MARCO POLO in Verbindung. Der Lare hatte seine maßlose Enttäuschung noch nicht überwunden.

Seine Entschlossenheit jedoch war ungebrochen.

"Ich werde in meinem Bericht darauf hinweisen, daß uns für diese wichtige Aktion keine kelosischen Pläne zur Verfügung standen", teilte der Verkünder der Hetosonen mit. "Bevor ich die Konzilsführung jedoch informiere, sollten wir versuchen, etwas von Kalmeck zu erfahren."

"Daran habe ich auch schon gedacht!" sagte Rhodan grimmig.

"Wir müssen davon ausgehen, daß dieser Mann präpariert ist, um gegen jede Verhörmethode gefeit zu sein."

"Wahrscheinlich ist er mental stabilisiert", stimmte Rhodan zu. "Da haben weder psychische Beeinflussungen noch Drogen Aussichten auf Erfolg. Aber es gibt noch andere Möglichkeiten."

"Versuchen Sie alles!" drängte der Lare. "Unter Umständen genügt es uns schon, wenn wir einen kleinen Hinweis erhalten."

"Ich habe nur auf diesen Befehl gewartet. Alle Vorbereitungen wurden bereits getroffen."

Für Beltin kam die Nachricht von der Vernichtung Orcsys nicht überraschend. Die Laren hatten sich dafür gerächt, daß man sie getäuscht hatte. Trotzdem fühlte der Multi-Cyborg sich schuldig.

Er hätte die Macht gehabt, ein Eingreifen der auf Taatlon stationierten Flotte zu befehlen. Seine Vernunft hatte ihn davon abgehalten.

Beltin hätte durch ein Eingreifen nur eines erreicht:

Die Schaltmeister wären im Augenblick des Todes nicht verlassen gewesen. Sie hätten gesehen, daß ihnen jemand Beistand leistete.

Beltin konnte sich vorstellen, daß das für die Multi-Cyborgs von Orcsy wichtig gewesen wäre.

Mit der Vernichtung von Orcsy war die Gefahr für das Pseudo-NEI in der Yolschor-Dunstwolke noch nicht vorbei. Der Alarmzustand konnte noch nicht aufgehoben werden.

Beltin hoffte jedoch, daß bald eine Meldung über den Rückzug der Laren eintreffen würde.

Kor Kalmeck wurde von zwei Raumfahrern in die Krankenstation der falschen MARCO POLO gebracht. Dort wurde er in einen Sessel gedrückt und mit Fesselfeldern festgehalten. Ein bäriger kleiner Mann untersuchte ihn kurz.

"Ich tue das nicht gern", sagte er mürrisch zu Kalmeck. "Denken Sie nicht, daß ich das gern tue."

Kalmeck beachtete ihn nicht. Er wappnete sich gegen das, was nun kommen mußte.

"Mein Name ist Koltrins", sagte der Bärtige. Er umrundete den Sessel mit Kalmeck darin, als müßte er den Gefangenen von allen Seiten begutachten. "Ich bin Arzt."

Die anderen Männer im Raum sahen schweigend zu. Kalmeck vermutete, daß sie nur als Wächter fungierten. Er fragte sich, wann der falsche Perry Rhodan auftauchen würde.

"Natürlich könnten wir uns die ganze Prozedur ersparen, wenn Sie reden würden", sagte Koltrins leichthin.

Kalmeck antwortete nicht.

Koltrins blieb vor ihm stehen. Er griff nach einer Schere, die auf dem Instrumententablett eines Viel-zweckroboters bereit lag. Kalmeck registrierte erstaunt, daß Koltrins ihm die Haare abzuschneiden begann. Nachdem er damit fertig war, begann er Kalmecks Kopf zu rasieren, bis dieser völlig kahl war.

Kalmeck hörte, daß von hinten etwas auf ihn zugeschoben wurde. Aus den Augenwinkel sah er eine Art Gestell. Es war eine einfache Konstruktion mit einer darin aufgehängten Röhre. Am Ende der Röhre befand sich ein Ventil, dessen Öffnung genau auf Kalmecks Schädeldecke gerichtet war.

Kalmeck vermutete, daß man ihn mit Energieschocks quälen wollte, aber dieser Verdacht sollte sich bald als falsch erweisen.

"Sie sollten sich nicht auf Ihre bisherige Haltung verstießen", meinte Koltrins. Er trocknete Kalmeck den Kopf ab. "Schließlich sind Sie kein Dummkopf. Sie wissen, daß man das NEI früher oder später sowieso entdecken wird."

Koltrins besaß eine einschmeichelnde Art. Er war gefährlicher als der falsche Perry Rhodan.

"Niemand wird je erfahren, daß Sie Ihr Wissen preisgegeben haben, Kor Kalmeck. Wir würden Sie auf einem unbekannten Planeten absetzen und Ihnen alles geben, was Sie zum Leben brauchen."

Kalmeck starnte an Koltrins vorbei ins Leere.

"Es ist ein Angebot, über das man nachdenken muß", fuhr Koltrins bedächtig fort. Er redete, als würde er Kalmeck bei einem Kauf freundschaftlich beraten. "Wenn Sie mit jemand über ihr Problem reden wollen, lassen Sie mich rufen. Ich bin jederzeit für Sie da."

Kalmeck versuchte zu ergründen, was sich hinter der Maske des Lächelns verbarg. Es war nicht ausgeschlossen, daß Koltrins tatsächlich ein wohlgesinnter Mann war, aber das änderte nichts an der Tatsache, daß er auf der Seite der Verräter stand.

Was konnte einen Menschen wie Koltrins dazu bewegen, mit den Laren gemeinsame Sache zu machen?

Viel leicht hatte man ihn dazu gezwungen.

Kalmeck konnte nicht länger darüber nachdenken, denn in diesem Augenblick betrat der Doppelgänger Perry Rhodans die Krankenstation.

Er ging auf Kalmeck zu und inspizierte schweigend die Anlage hinter dem Sessel. Koltrins stand abwartend dabei. Kalmeck vermutete, daß die aufreibend langsame Art, in der sich alles abspielte, zum Plan Rhodans gehörte. Kalmeck wurde auf verschiedenen Ebenen angegriffen.

Nach einer Weile sagte Perry Rhodan: "Wir sind uns darüber im klaren, daß alle Abgesandten des Konzils mental stabilisiert sind. Wollen Sie das leugnen?"

Kalmeck antwortete nicht. Er war entschlossen, keine noch so unverfängliche Frage zu beantworten.

"Ihre Sturheit kann Sie nicht retten", fuhr Rhodan fort. "Wir wissen, daß Sie mental stabilisiert sind. Drogen und paramentale Verhörmethoden scheiden daher von vornherein aus."

Er trat einen Schritt zurück, dann wandte er sich an Koltrins: "Schalten Sie die Anlage ein, Doktor."

Koltrins bewegte sich zögernd, als wollte er alles im letzten Augenblick noch verhindern. Er sagte jedoch nichts, sondern machte sich am Gestell in Kalmecks Rücken zu schaffen.

Kor Kalmeck spürte, daß ein Wassertropfen auf seinen Schädel fiel, dann noch einer und immer mehr, bis sie in Sekundenabständen herabkamen.

"In ein paar Stunden werden Sie erkannt haben, wie wenig harmlos diese Methode ist, Kor Kalmeck."

Kalmeck spürte, daß ihm die Flüssigkeit in den Nacken und über das Gesicht lief. Er sah den falschen Rhodan wie durch einen Schleier.

"Sorgen Sie dafür, daß er nicht einschläft!" befahl Rhodan dem Arzt.

Dann verließ er die Krankenstation.

Eine Zeitlang zählte Kalmeck die herabfallenden Tropfen und maß auf diese Weise die Zeit, die verstrich. Dann versuchte er, im Rhythmus der Tropfen verschiedene Melodien zu erkennen. Zunächst machte ihm das Tropfen wenig aus, aber allmählich verspürte er den Wunsch, den Kopf zu bewegen, damit nicht immer die eine Stelle auf seiner Schädeldecke getroffen wurde. Die Fesseln hinderten ihn jedoch an der geringsten Bewegung.

Er bewegte den Mund und machte Grimassen, um auf diese Weise die Kopfhaut zu bewegen. Das verschaffte ihm für einige Zeit Linderung.

Ein paar Stunden nach Beginn des Verhörs erschien Koltrins vor ihm.

"Wir sollten uns entschließen, diesen Apparat abzustellen", schlug er vor.

Er schien sich ernsthaft Sorgen um Kalmeck zu machen.

Der Abgesandte des NEI antwortete ihm nicht. Kalmeck hatte damit begonnen, seine Gedanken auf Ereignisse in der Vergangenheit zu konzentrieren. Wenn er sich Mühe gab, konnte er die herabfallenden Tropfen vergessen.

Stunde um Stunde verstrich.

Kalmeck hatte das Gefühl, daß seine Kopfhaut wundgescheuert war. Jeder Tropfen fiel jetzt mit der Wucht eines Hammers auf seinen Schädel. Kalmeck dachte, daß sein Kopf hohl war, denn die Tropfen dröhnten in ihm fort und schienen mit den von ihnen ausgelösten Schwingungen jede Faser seines Gehirns zu durchdringen.

Ganz allmählich spürte er, daß seine Gedanken sich verwirrten.

"Ich kann Ihre Ungeduld verstehen", sagte Rhodans Doppelgänger zu Hotrenor-Taak. "Sie müssen jedoch bedenken, daß dieser Mann ein geschulter Spezialist ist. Ich muß aufpassen daß er sich dem Verhör nicht durch Selbstmord entzieht."

Der Lare hatte sich zum zweitenmal in den letzten Stunden über Funk gemeldet, um sich über den Stand des Verhörs zu erkundigen. Inzwischen hatte sich der größte Teil der larischen Verbände wieder aus diesem Raumsektor zurückgezogen. Hotrenor-Taak glaubte nicht, daß er in diesem Gebiet eine Spur finden würde.

"Wie lange kann es noch dauern?" erkundigte sich der Verkünder der Hetosonen.

"Wir gehen in zwei Richtungen vor", erklärte Rhodan. "Je schlimmer die Auswirkungen des Verhörs werden, desto stärker wird Koltrins sich, als positive Persönlichkeit darstellen. Auf diese Weise treiben wir Kalmeck direkt in die Arme des Arztes."

"Erklären Sie mir das genauer!"

"Kalmeck kann seinen Selbststerhaltungstrieb nicht ausschalten.

Er wird nach einem Ausweg suchen. Wenn wir uns darauf beschränken würden, ihm Schmerzen zuzufügen, ohne ihm eine Fluchtmöglichkeit anzubieten, würden wir bestimmt nichts erreichen. Deshalb ist Koltrins da. Je verwirriger Kalmeck wird, desto eher wird er bereit sein, die Hilfe des Arztes in Anspruch zu nehmen."

"Ich hoffe, daß Sie wissen, was Sie da tun!"

"Niemand kann einen Erfolg garantieren", sagte Rhodan. "Sie wissen, daß Kalmeck präpariert ist. Es besteht noch immer die Gefahr, daß eine Sicherheitsschaltung aktiviert wird und alle Bemühungen zunichte macht."

"Ich möchte ständig über den Fortgang des Verhörs unterrichtet werden", ordnete Hotrenor-Taak an. Dann verdunkelte sich der Bildschirm.

Der Mann, der Perry Rhodan darstellte, ließ sich mit der Krankenstation verbinden und wartete, daß Koltrins sich meldete.

"Hotrenor-Taak wird immer ungeduldiger", sagte er zu dem Arzt.

"Kalmeck ist noch lange nicht soweit", erwiderte Koltrins. "Ich habe das Gefühl, daß er mich nicht einmal wahrnimmt."

"Wir dürfen nicht aufgeben!" rief Rhodan. "Kalmeck muß sprechen."

Der Arzt machte ein skeptisches Gesicht.

"Sie müssen versuchen, sich wirklich gegen die Verhörmethode aufzulehnen!" fuhr Rhodan ihn an. "Glauben Sie daran, daß hier ein Unrecht geschieht. Sie müssen über das, was wir diesem Mann antun, verzweifelt sein."

"Diese Fähigkeit habe ich längst verloren", sagte Koltrins müde.

"Kannst du dir vorstellen, jemals auf einer anderen Welt zu leben?" erkundigte sich Karen Plynth und trat auf die Veranda heraus. Sonnenlicht umflutete ihren Körper und machte ihr Haar zu einem Gespinst rötlicher Flämmchen.

Kor Kalmeck drehte sich auf die Seite und beschattete sein Gesicht mit einer Hand.

"Wie kommst du gerade jetzt darauf?" wollte er wissen.

"Ich habe einen Vortrag gehört. Ein Wissenschaftler von der Weltraumakademie sprach über die Möglichkeit, daß die Erde eines Tages wieder ihren Platz im Sol system einnehmen könnte."

"Wär der Redner ein Terra-Geborener?"

Sie schüttelte den Kopf und ließ sich neben ihm nieder. Ihre unmittelbare Nähe verwirrte ihn jedesmal, so auch jetzt. Er litt unter der Furcht, daß eine falsche Bewegung genügen könnte, sie dazu zu bringen, ihn zu verlassen.

"Der Redner war ein junger Mann, Kor. Ein Gää-Geborener.

Er sagte etwas Beunruhigendes."

Kalmeck sah die junge Frau abwartend an. Er wußte, daß sie sich über viele Ereignisse Gedanken mache.

Plop ... Plop ... Plop ...

Jeder Tropfen ein Schritt durch Raum und Zeit - in die Vergangenheit ...

"Er sagte, daß er sich nicht vorstellen könnte, jemals auf die Erde umzusiedeln. Er betrachtet Gää als seine Heimat."

"Wie reagierte das Publikum?"

"Unterschiedlich!" Karen schlängelte einen Arm um seinen Nacken. "Die Alten, die auf Terra geboren sind, fühlten sich vor den Kopf gestoßen, denke ich. Die anderen waren nachdenklich oder stimmten zu."

"Und du? Wie denkst du darüber?"

"Ich bin eine Gääerin!"

"Und ich bin ein Gääer!" sagte Kor Kalmeck.

Oder ein andermal:

Karen auf den Stufen des verlassenen Amphitheaters außerhalb der Hauptstadt. Die Arme um die Knie geschlungen, den Kopf nach vorn gebeugt. Die Vorstellung war längst zu Ende, aber sie saß da und starnte auf die verlassene Bühne hinab.

"Ich glaube, daß wir eine völlig neue Kultur zu entwickeln beginnen", sagte sie nachdenklich. "Das, was unser Erbe ist, beginnt mehr und mehr zu verblasen."

"Es wird wieder sehr lebendig sein, wenn die Erde einmal wieder auftauchen sollte", erwiderte Kalmeck.

"Es gibt zwanzig Milliarden Menschen, die mit unserer Heimatwelt verschwunden sind. Sie gehören zur Erde. Aber wir ...?"

Kalmeck ließ sich neben ihr nieder. In den vergangenen Tagen war er geschult worden, dies war der erste Abend seit langer Zeit, den er sich freigemacht hatte.

"Auch wenn wir nicht auf der Erde geboren sind, ist sie unser Heimatplanet", sagte er.

"Ich habe Angst, daß die Erde wieder auftauchen könnte."

"Unsinn!" widersprach er. "Jeder Kolonist oder Nachkomme von Terra-Geborenen hätte sich dann vor seiner Heimatwelt fürchten müssen."

"Das ist etwas anderes, Kor. Wir sind die Neue Menschheit.

Wir wachsen in dem Bewußtsein heran, daß wir die Menschheit repräsentieren. In vielen Beziehungen sind wir Konkurrenten der Terraner. Ich glaube, daß Atlan und Tifflor sich bemühen, uns ein neues Bewußtsein und Selbstverständnis zu geben.

Bei der Generation, die nach uns kommt, wird dieses Gefühl noch viel ausgeprägter sein."

Kalmeck lachte.

"Sir sind eben außerirdische Monstren!"

"Du bist ein Ekel. Du willst nicht darüber nachdenken."

Er küßte sie in den Nacken.

"Nicht heute abend."

Plop ... Plop ... Plop ...

Die Tropfen zerplatzten und rinnen in kleinen Bächen über den kahlen Schädel.

"Was bringt man dir auf diesen Lehrgängen eigentlich bei, Kor?"

"Ich werde dafür geschult, nach draußen zu gehen und wichtige Aufträge zu erfüllen.

Dazu werde ich mit dem gesamten Wissen über die Provcon-Faust ausgerüstet."

"Ist das nicht gefährlich?"

"In welcher Beziehung?"

"Wenn sie dich erwischen - die Laren oder ihre Helfershelfer."

Das war ein Punkt, über den Kalmeck nicht gerne sprach. Sein Gesicht verdüsterte sich.

"Es gibt gewisse Vorkehrungen."

Sie drehte den Kopf zu ihm hin und sah ihn forschend an.

„Dann stimmen die Gerüchte also, daß man euch mit dem Zistern-Ventil ausrüstet?“
ihm tat ihre Bestürzung gut. Sie zeigte ihm, daß sie sich Gedanken um ihn machte.

„Es ist nur eine Vorsichtsmaßnahme. Die Aussicht, daß dieses Ventil bei einem Wissenden jemals aktiviert werden könnte, ist außerordentlich gering. So muß man es sehen.“

„Wirst du gern nach draußen gehen?“

„Ich weiß es nicht“, gestand Kor Kalmeck unschlüssig. „Ich habe mir noch nie Gedanken darüber gemacht.“

„Kalmeck!“ Koltrins' Stimme riß ihn in die Gegenwart zurück.

Sein Kopf, dachte er, war eine einzige große Wunde. Er hätte schreien mögen. Die Umgebung war völlig verschwommen. Ein Schatten bewegte sich in den Nebeln.

Das war Koltrins.

Der Arzt kam ganz dicht an ihn heran und hielt ihm irgend etwas vors Gesicht. Er riß instinktiv beide Augen auf und blickte in einen Spiegel.

„Sehen Sie sich an!“ sagte Koltrins beschwörend. „Wie lange wollen Sie das noch durchstehen? Niemand kann das von Ihnen verlangen. Es gibt keinen Menschen, der noch Forderungen an Sie hat. Sie haben alles ertragen. Sie haben ein Recht dazu, dieser Sache ein Ende zu machen.“

Kalmeck sah sein Spiegelbild ungläubig an.

Ich gehe langsam kaputt! Dachte er mit tiefer Erschütterung.

„Kommen Sie Kalmeck“, drängte Koltrins sanft. Lassen Sie uns diesem Wahnsinn ein Ende bereiten.“

Rhodans Doppelgänger betrat die Krankenstation und warf einen Blick auf den Mann im Sessel.

„Er sieht schlimm aus“, stellte er fest. „Denken Sie, daß es überhaupt noch einen Sinn hat, dieses Verhör fortzusetzen?“

Koltrins zuckte mit den Schultern. Rhodan hatte das Gefühl, daß der Arzt erschöpft war.

„Hortenor-Taak hat das Eintreffen einiger larischer Wissenschaftler angekündigt. Wahrscheinlich haben sie etwas mit Kalmeck vor,“

„Sollen wir aufhören?“

„Nein!“ lehnte Rhodan ab. „Wenn wir diesem Mann die Wahrheit nicht entreißen können, schaffen es die Laren auch nicht.“

„Sie verlassen die Provcon-Faust als Repräsentanten der Neuen Menschheit und als Abgesandte des NEI“, sagte Atlan zu den Wissenden, die sich im Großen Saal der Akademie versammelt hatten. „Jeder von Ihnen kann unter besonders tragischen Umständen zu einer Waffe gegen die Neue Menschheit werden. Natürlich haben wir alle nur denkbaren Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, aber unsere Gegner schlafen nicht. Es ist nicht auszuschließen, daß sie in diesem Augenblick ein Mittel gegen das Zistern-Ventil erfinden.“

Kalmeck beobachtete die Frauen und Männer, die um ihn herum saßen und fragte sich, was sie zu Auserwählten gemacht hatte. In seinem speziellen Fall konnte er die Antwort auf diese Frage nicht, aber er dachte, daß er die Lösung auf dem Umweg über die anderen finden könnte.

„Meine Befürchtung ist natürlich nur eine theoretische Erwägung“, fuhr der großgewachsene Arkonide fort. „Im Grunde genommen will ich Sie nur davon überzeugen, daß alle

Sicherheitsmaßnahmen ohne das völlige Engagement eines jeden einzelnen sinnlos sind.“

Plop ... Plop ... Plop...

Koltrins steht da, um dich von allem zu erlösen...

Kalmeck sah den Mann rechts neben sich an. Er kannte seinen Namen, seinen Beruf, sein Alter. Trotzdem wußte er nichts von ihm.

„Ich kenne den genauen Zeitpunkt, da wir Sie hinausschicken werden, noch nicht“, sagte Atlan. „Im Grunde genommen ist nichts Besonderes dabei. Jeden Tag kommen und gehen Tausende von Menschen nach und von Gaa. Aber nur wenige sind über die Geheimnisse des NEI in einem Maße informiert, daß sie zu Verrätern werden könnten.“

Der Mann neben Kalmeck erwiderte den Blick. Kalmeck lächelte gezwungen. Er hätte gern mit jemand über alles gesprochen, um herauszufinden, wie die anderen darüber dachten. Empfanden sie ihr Wissen als Belastung?

Später, als die Versammlung beendet war, sah Kalmeck den Mann in der Kantine wieder und setzte sich zu ihm an den Tisch. Yard Kelltro war elf Jahre älter als Kalmeck. Er war Astronom.

„Sie sind Kor Kalmeck, wenn ich mich richtig erinnere?“ Kelltro hatte eine schrille Stimme, die nicht zu seinem massigen Körper paßte. Aber er war sympathisch.

„Nach welchem System hat man uns ausgewählt?“ fragte Kalmeck.

Kelltro aktivierte die Packung seiner Standardmahlzeit, das Essen erwärzte sich. Kelltro zog die Schutzfolie ab. Niemals zuvor hatte Kalmeck erlebt, daß sich jemand so auf sein Essen konzentrieren konnte. Kelltro vollführte beinahe ein andächtiges Zeremoniell.

Als er gegessen hatte, entschuldigte er sich bei Kalmeck für seine Schweigsamkeit.

"Ich glaube, daß man nur Durchschnittsbürger ausgewählt hat", beantwortete er Kalmecks Frage. "Vor allem ist kein einziger Terra-Geborener darunter. Diese Menschen besitzen kein ausreichendes Identifizierungsvermögen."

"Wahrscheinlich sind sie auch zu alt."

"Das ist auch eine Erklärung!" Kelltro war ganz deutlich bereit, jedes Argument in Erwägung zu ziehen. Er machte einen so sanften Eindruck, daß Kalmeck sich unbewußt fragte, wie dieser Mann reagieren würde, wenn er in die gefährliche Lage kam.

"Unter allen Wissenden habe ich keine ungewöhnlichen Menschen entdeckt", meinte Kelltro. Er entschuldigte sich schon wieder. "Oder halten Sie sich für ungewöhnlich?"

Kalmeck schüttelte den Kopf.

"Haben Sie feste Bindungen zu jemand?"

Kareen! dachte Kalmeck prompt, aber er erwiderte: "Natürlich nicht!"

Kelltro spielte mit seiner Gabel.

"Das ist es! Keiner von uns läßt wirklich etwas zurück. Es besteht für keinen von uns ein zwingender Grund, auf jeden Fall zurückzukommen."

Sie müssen von Karen wissen! dachte Kalmeck irritiert. Warum haben sie sie nicht berücksichtigt?

Er verabschiedete sich von Yard Kelltro und verließ die Kantine. Im Verwaltungsbüro hielt sich nur ein Verteilungsroboter auf, aber er konnte Kalmeck sagen, daß im Obergeschoß noch einer der Schulungsteilnehmer einen abschließenden Bericht über den beendeten Lehrgang verfaßte.

Kalmeck fuhr im Antigravlift hinauf und durchquerte einen verlassenen Korridor, an dessen Ende das Büro lag. Die Tür war nur halb geschlossen, durch den Spalt konnte Kalmeck Halsey sitzen sehen.

Halsey war Terra-Geborener, ein mindestens 160 Jahre alter Mann mit bläugrauen Augen und Altersflecken überall im Gesicht.

Plop... Plop... Plop...

Gib doch auf, es hat keinen Sinn mehr. Beende diese Schmerzen, bevor sie dich in den Wahnsinn treiben...

Halsey sah von seiner Arbeit auf, als Kalmeck eintrat. Er machte einen ungeduldigen Eindruck, wie ein Mann, der für seine Aufgabe nicht mehr viel Zeit hatte. Diese Haltung war bei vielen Terra-Geborenen zu entdecken. Eine gewisse Rastlosigkeit und eine ständige Bereitschaft. Diese Menschen waren niemals richtig auf Gaa ansässig geworden - sie waren Besucher, die nur vorübergehend in der Provcon-Faust lebten.

"Was wollen Sie?" fragte Halsey schroff.

Kalmeck fühlte sich zurückgestoßen. Er bedauerte bereits, daß er überhaupt hergekommen war.

"Es... es ist eine persönliche Angabe!"

Halsey hob die grauen Augenbrauen.

"Ja?"

"Sie haben nur Menschen ausgewählt, die keine persönlichen Beziehungen auf Gaa haben."

"Das ist richtig", stimmte Halsey zu.

"Ich frage wegen... wegen meiner Beziehung zu Karen Plynth. Eigentlich sollten Sie davon wissen." Nun war es heraus. Kalmeck hatte das Gefühl, eine Dummheit begangen zu haben.

"Natürlich wissen wir davon", sagte Halsey überlegen.

Kalmeck wäre am liebsten einfach hinausgestürzt, aber er stand wie angewurzelt da und blickte auf Halseys eingefallenen Mund.

"Alles deutete darauf hin, daß es nur eine oberflächliche und vorübergehende Bindung ist", sagte Enders Halsey.

Kalmeck fühlte, daß seine Kehle ganz ausgetrocknet war.

"Das stimmt nicht!" brachte er hervor.

"Tut mir leid", sagte Halsey, aber nichts deutete darauf hin, daß er nur einen Funken Gefühl für Kalmeck aufbrachte. "Mehr ist dazu nicht zu sagen."

"Danke!" sagte Kalmeck und ging davon.

Und danach:

Als er die Nachricht erhielt, daß er die Provcon-Faust verlassen würde, um an Bord der ZANTROS zu gehen, ahnte Kor Kalmeck, daß der Abschied von Karen Plynth endgültig sein würde - gleichgültig, ob er jemals zurückkam oder nicht.

In seiner Phantasie hatte er sich diesen Abschied immer als einen unerträglichen Vorgang vorgestellt, aber die Wirklichkeit entwickelte sich völlig anders.

Zwei Tage vor seinem Aufbruch traf er zum letztenmal mit Karen zusammen, auf dem Dachgarten des Hauses, das sie bewohnte.

Es war eine Begegnung wie mit einer Fremden, aber zum erstenmal hatte Kalmeck das Gefühl, ihr ebenbürtig zu sein. Er empfand ihre Anwesenheit nicht als eine besondere Vergünstigung, die ihm nur aus einem glücklichen Zufall heraus zuteil wurde.

"Ich habe den Auftrag, die halutischen Beobachter zu suchen und mit ihnen Kontakt aufzunehmen!"

"Das ist eine ehrenvolle Aufgabe, Kor."

Sie saßen in den Schaukelstühlen unter den weitausladenden Zweigen der Dvongh-Palmen. In Gedanken war Kalmeck bereits weit draußen im Weltraum. Er konnte es plötzlich kaum erwarten, Gää zu verlassen und irgend etwas zu tun.

"Ich danke dir für alles", sagte er dumpf. Die Worte kamen nur schwer über seine Lippen.

Sie sah ihn an, als sei sie sich seiner Anwesenheit zum erstenmal richtig bewußt.

"Du ... du bist eine schöne Frau", sagte er. "Es ist..."

"Warum willst du darüber sprechen?" fragte sie. "Wenn du willst, werden wir diese Nacht noch einmal gemeinsam verbringen."

"Ich weiß nicht", sagte Kalmeck. "Ich bin nicht sicher."

Er verabschiedete sich sehr früh. Als er das Haus verließ und auf der Straße stand, atmete er unwillkürlich befreit auf. Nun wußte er, daß er nichts zurückließ. Er wanderte durch die nächtlichen Straßen.

Das war sein eigentlicher Abschied von Gää.

Die Schwelle, an der die Schmerzen unerträglich wurden, war erreicht.

Kalmeck stand vor der Wahl, Koltrins um Erbarmen zu bitten oder die eine Minute länger auszuhalten, die ausreichen würde, um das Zistern-Ventil zu aktivieren.

Obwohl er kaum noch Herr seiner Sinne war, entschied er sich für die zweite Möglichkeit.

Plop... Plop...

Sechzig Sekunden lang fielen die Tropfen noch auf seinen Kopf.

Dann löste sich das winzige Stück Biomoplast auf und rann als ätzende Säure durch sein Gehirn.

Kalmeck hatte nicht viel Glück.

Die Säure nahm einen unvorhergesehenen Weg.

Kalmeck wurde wahnsinnig.

Als Koltrins seine Aufmerksamkeit wieder auf den Gefangenen richtete, sah er, daß Kalmeck den Verstand verloren hatte. Trotzdem wirkte das Gesicht des Abgesandten entspannt: Kalmeck empfand keine Schmerzen mehr.

Der Arzt stieß unwillkürlich einen Seufzer aus. Auf seine Weise war er erleichtert, daß die Sache vorbei war. Er begann, Kalmeck zu untersuchen. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß seine erste Diagnose den Tatsachen entsprach, ging er zum Interkom und benachrichtigte Perry Rhodan.

"Ich komme sofort!" sagte der Doppelgänger. "Vorher muß ich jedoch die Laren informieren."

Koltrins nickte und ließ sich in einem Sessel gegenüber Kalmeck nieder. Er beobachtete den Gefangenen. Das Gesicht wirkte unmenschlich. Die Augen starrten ins Leere.

Wenige Minuten später betrat der falsche Perry Rhodan die Krankenstation. Koltrins schickte alle Wächter hinaus.

"Die Sicherheitsmechanismen, deren Vorhandensein wir vermuteten, sind in Aktion getreten, als Kalmeck die Schmerzen nicht mehr ertragen konnte", sagte der Arzt. "Kalmeck hat den Verstand verloren. Dieser Schaden ist nicht mehr zu beheben. Ich nehme an, daß wichtige Teile von Kalmecks Gehirn zerstört sind."

"Nimmt er seine Umgebung noch wahr?"

"Das halte ich für unmöglich." Koltrins trat an den Sessel heran und schaltete das tropfende Ventil aus. Dann zog er das Gestell mit der Röhre zurück. Er schaltete die Fesselfeldprojektoren aus. Kalmeck sackte in sich zusammen, als sei er die ganze Zeit über nur von Energiefeldern aufrechtgehalten worden.

"Was, schlagen Sie vor, soll mit ihm geschehen?" wollte Koltrins wissen.

"Darüber sollen die Laren entscheiden!"

Koltrins versetzte Kalmeck einen leichten Stoß.

Plötzlich kam Kalmeck aus dem Sessel hoch. Er taumelte ein paar Schritte nach vorn.

"Ist er gefährlich?" erkundigte sich Rhodan.

"In diesem Zustand?" Koltrins lachte geringschätzig.

Doch Kalmeck drehte sich um und machte einen Satz auf ihn zu. Der Wahnsinn schien ihm übernatürliche Kräfte zu verleihen.

Seine Augen waren hervorgetreten.

Koltrins, der auf den Angriff nicht vorbereitet war, reagierte nicht. Er erhielt einen Schlag, der ihn gegen das Gestell mit der Röhre warf. Das Gestänge gab nach. Koltrins riß es mit sich zu Boden.

Kalmeck gab ein animalisches Geräusch von sich. Er näherte sich Rhodans Doppelgänger, der langsam zurückwich. Weder Koltrins noch Rhodan trugen Waffen.

Rhodan bewegte sich rückwärts auf die Tür zu, aber Kalmeck war über ihm, bevor er sie erreichen konnte.

Rhodan riß bei den Armen hoch, aber die Wucht des Angriffs brachte ihn aus dem Gleichgewicht. Die unglaubliche Wildheit, mit der Kalmeck über ihn herfiel, nahm seiner Gegenwehr fast jede Wirkung. Kalmeck schlängelte einen Arm um seinen Nacken und ließ sich fallen. Dabei zog er Rhodan mit auf den Boden.

Inzwischen hatte Koltrins sich wieder aufgerichtet. Mit angstvollen Blicken verfolgte er alle Bewegungen Kalmecks. Er lauerte auf eine Chance, die Tür zu erreichen und aus der Krankenstation zu entkommen. Trotz seines Wahnsinns schien Kalmeck die Absichten seiner beiden Peiniger zu erraten. Er war als erster an der Tür undriegelte sie ab. Dann lehnte er sich mit dem Rücken dagegen und sah Rhodan und Koltrins an.

"Vorsicht!" rief Koltrins leise. "Er ist unberechenbar."

Der Arzt wußte, daß es keinen Sinn hatte, wenn sie um Hilfe riefen. Die Wächter, die sich aus der Krankenstation zurückgezogen hatten, würden sie durch das schalldichte Schott nicht hören.

Im Augenblick konnten sie nur über den Interkom Hilfe herbeiholen. Die Frage war nur, wie Kalmeck reagieren würde, wenn einer der beiden Männer sich dem Gerät näherte.

In absehbarer Zeit, vielleicht in einer Stunde, würde jemand von der Besatzung auf den Gedanken kommen, in der Krankenstation nachzufragen, warum niemand herauskam.

Eine Stunde! dachte Koltrins.

Seine Blicke wanderten durch den Raum und suchten ihn nach einem Gegenstand ab, den er als Waffe verwenden konnte. Er fand jedoch nichts Brauchbares.

"Was sollen wir unternehmen?" fragte der falsche Perry Rhodan.

"Wir dürfen ihn vor allem nicht durch schnelle Bewegungen reizen", erwiderte Koltrins.
"Dieser Zustand wird nicht lange anhalten."

"Wann wird es vorüber sein?"

"In ein paar Stunden oder in der nächsten Sekunde. Niemand kann das berechnen."

"Der Interkom!" sagte Rhodan. "Ich habe schon daran gedacht!" Koltrins begann sich langsam in Bewegung zu setzen. "Passen Sie auf, wie er auf den Versuch ragt."

Kalmeck beobachtete Koltrins aus blutunterlaufenen Augen.

"Wenn er wirklich wahnsinnig ist, kann er nicht wissen, was Sie vorhaben", sagte Rhodan beschwörend.

Koltrins war nicht so sicher. Er bewegte sich sehr langsam. Als er den Interkom fast erreicht hatte, löste Kalmeck sich von der Tür und stürzte quer durch den Raum. Er rannte den Arzt einfach nieder. Dann riß er eine Stange aus dem zusammengebrochenen Gestell und hieb damit auf den Interkom ein. Die Anlage zerbarst.

Rhodans Doppelgänger wollte die Gelegenheit nutzen und den Ausgang erreichen. Er kam auch am Ziel an, aber er brauchte zu lange, um den Riegel zu öffnen. Bevor er das Schott aufreißen konnte, war der Wahnsinnige bei ihm und zerrte ihn weg.

Rhodan erhielt einen Schlag mit der Stange und stürzte zu Boden.

Hastig kroch er aus Kalmecks Reichweite.

"Wir müssen ihn gemeinsam angreifen!" sagte er mit heiserer Stimme.

"Er hat in diesem Zustand unheimliche Kräfte!" Koltrins half Rhodan auf die Beine.
"Wenn wir ihn reizen, tötet er uns beide."

"Offenbar will er uns hier gefangenhalten!"

"Ja, wenn wir uns nicht rühren, haben wir gute Aussichten, alles zu überstehen. Früher oder später wird jemand kommen, um nachzusehen, warum wir uns nicht rühren."

Kalmeck bewegte die Lippen, aber aus seinem Mund kamen nur unartikulierte Laute.

Die Nachricht, daß Kor Kalmeck wahnsinnig geworden war, traf Hotrenor-Taak nicht unvorbereitet. Im stillen hatte er damit gerechnet, daß der Versuch, Kalmeck zum Verrat der Wahrheit zu zwingen, zum Scheitern verurteilt war.

Es gab immer noch eine winzige Chance.

Eine Gruppe larischer Spezialisten würde an Bord der MARCO POLO gehen und versuchen, auf einem anderen Weg an Kalmecks Wissen heranzukommen.

Hotrenor-Taak empfand den Fehlschlag als persönliche Niederlage. Er befürchtete, daß er zukünftig einen noch schwereren Stand haben würde als seither.

In der Konzils spitze saßen viele Theoretiker, die sich nicht in die Lage eines Verkünders der Hetosonen hineinzusetzen versuchten. Wahrscheinlich konnten sie es auch nicht.

Vielelleicht war es auch ein Fehler gewesen, das Konzil so weit auszudehnen, wie es in den letzten Jahrhunderten geschehen war. Ein derart riesiges Gebiet konnte auch von einem Aufgebot vieler spezialisierter Völker nur schwer unter Kontrolle gehalten werden.

Das Ausbleiben der kelosischen Pläne beunruhigte Hotrenor-Taak zusätzlich.

Er hatte im Verlauf seines langen Lebens ein sicheres Gespür für Veränderungen entwickelt.

Seine Gedanken wurden unterbrochen. Sartamoor-Belk übermittelte ihm die Nachricht, daß die Gruppe larischer Spezialisten den Energieraumer verlassen hatten und zur MARCO POLO unterwegs waren.

"Gut", sagte Hotrenor-Taak geistesabwesend. "Warten wir ab, was dabei herauskommt." Sartamoor-Belk sagte zögernd: "Die Hyptons sind ungeduldig. Ihr Sprecher hat mir einen Hinweis übermittelt, daß er sich brüskiert fühlt. Sie haben schon zu lange nicht mehr mit ihnen gesprochen."

"Auch das noch!" stieß der Lare hervor. "Aber ich werde meinen Pflichten nachkommen." Er begab sich in den Raum, wo die Körpertraube der Berater von der Decke hing. Entschlossen, sich in keiner Form wegen seiner Versäumnisse zu entschuldigen, wartete er darauf, daß der Hyptonsprecher die Initiative ergrieff.

Die Sprecherfunktionen innerhalb einer Hyptongruppe wechselten. Hotrenor-Taak hatte es noch immer nicht fertiggebracht, diese Wesen auseinanderzuhalten.

"Sartamoor-Belk hat uns über den Ausgang Ihrer Bemühungen unterrichtet", bemerkte der Hyptonsprecher schließlich. "Sie werden einen umfassenden Bericht an das Konzil weiterleiten und Ihr Verhalten darlegen."

Obwohl er entschlossen war, sich nicht aus der Fassung bringen zu lassen, brauste Hotrenor-Taak auf: "Vor allem werde ich darauf hinweisen, daß wir noch immer vergeblich auf das Eintreffen der strategischen Pläne der Kelosker warten."

"Das ist zweifellos ein Problem", gab das Flugwesen zu. "Es ist auch nicht so, daß unsere Vorschläge ein persönlicher Angriff gegen Sie wären."

"Ah!" machte Hotrenor-Taak spöttisch, denn er war vom Gegenteil überzeugt.

"Wie werden Sie jetzt vorgehen?" fragte der Hyptonsprecher und bewies damit, daß seine Artgenossen und er nicht weniger ahnungslös waren als der Lare.

"Wir müssen nach neuen Spuren suchen", sagte Hotrenor-Taak.

"Wollen Sie nicht Maylpancer den Befehl geben, die Überschweren gegen die überall in der Milchstraße lebenden Menschen einzusetzen? Eine solche Lektion wäre angebracht."

"Ich kann mit dem Ersten Hetran reden", stimmte Hotrenor-Taak widerwillig zu. "Allerdings bin ich sicher, daß die Menschen auf den ehemaligen Strafplaneten nichts mit diesem geheimnisvollen Imperium zu tun haben. Das NEI ist eine eigenständige Institution, die von Atlan und Julian Tifflor gegründet wurde."

"Ist es nicht erstaunlich, wie lange es diesen beiden Gegnern schon gelingt, uns immer wieder zu täuschen?" fragte der Hypton.

"Wir haben sie jahrelang mehr oder weniger in Ruhe gelassen, weil sie sich still verhielten", erinnerte Hotrenor-Taak ärgerlich.

In den Wüst der mehreren Dutzend Körper geriet Bewegung. Sekundenlang blieb der Hyptonsprecher Hotrenor-Taaks Blicken verborgen, dann tauchte er an anderer Stelle wieder auf.

"Sobald Sie Ihren Bericht beendet haben, können Sie ihn uns vorlegen", sagte er.

"Wozu?"

"Wir werden ihn kommentieren!" kündigte der Hypton an.

Hotrenor-Taak lachte auf.

"Damit werden Sie auch nichts mehr ändern!"

Der Mann, der die Rolle Mentro Kosums spielte, blickte irritiert auf den Interkomanschluß.

"Rhodan und Koltrins sind jetzt über eine Stunde in der Krankenstation"; stellte er fest. "Wir bekommen keine Verbindung mit ihnen."

Anrat schlug vor: "Wir werden eine Wachmannschaft zur Krankenstation schicken und ihr befehlen, einmal nachzusehen."

Kosum war einverstanden.

Die drei Männer, die den Befehl des falschen Emotionauten wenige Augenblicke später ausführten, stellten überrascht fest, daß der Eingang zur Krankenstation verschlossen war. Sie blieben vor dem Schott stehen und berieten, was sie tun sollten.

Schließlich begab sich ihr Anführer zum nächsten Interkomanschluß und benachrichtigte die Männer in der Zentrale, was sie festgestellt hatten.

"Verschaffen Sie sich gewaltsam Zutritt!" befahl Kosum.

Die bewaffneten Wächter zogen ihre Waffen und zerstrahlten den Verschlusstechnismus.

Als sie die Tür aufdrückten, hörten sie einen unmenschlichen Schrei.

Ein übel zugerichteter Mann, den die Wächter erst später als Kor Kalmeck erkannten, kam aus dem Raum und drang auf sie ein.

Er hatte eine Metallstange in einer Hand und hielt auf die drei Männer ein. Bevor sich die Raumfahrer von ihrer Überraschung erholten, war der Mann an ihnen vorbei und stürzte durch den Gang davon.

In diesem Augenblick kam der falsche Perry Rhodan aus der Krankenstation.

Er erfaßte die Lage mit einem Blick.

"Schnell!" stieß er hervor und riß einem der verblüfften Männer die Strahlwaffe aus den Händen.

Er rannte hinter Kalmeck her und holte ihn unmittelbar vor dem nächsten Antigravschacht ein.

Rhodans Doppelgänger hob die Waffe und zielt sorgfältig.

Dann drückte er ab.

Kor Kalmeck wurde in den Rücken getroffen. Er blieb so abrupt stehen, als wäre er gegen eine unsichtbare Wand geprallt.

Dann drehte er sich langsam um die eigene Achse. Sein lebloser Körper fiel zu Boden.

Rhodan ging dicht heran und beugte sich über den Toten.

Da lag er nun, dieser hässliche kleine Mann.

ENDE

Die Laren hatten das Nachsehen, denn die Schaltmeister opferten ihr Leben, um das NEI vor der Entdeckung zu bewahren.

Noch aber ist die Gefahr für die neue Menschheit nicht gebannt, denn nach wie vor existiert DIE FALSCHE MARCO POLO ...

Der Perry Rhodan-Computer

Der Spuk von Orcsy

Atlans NEUES EINSTEIN-IMPERIUM hat in den Jahren des Aufbaus und der Stabilisierung nichts Wichtigeres zu tun, als das Geheimnis seines Verstecks zu wahren. Das ist eine schwierige Aufgabe, denn dem Feind, den Laren, stehen zur Auffindung verborgener Objekte technische Wunderwerke zur Verfügung, über deren Fähigkeiten und Wirkungsweise die Terraner und Solarier auf Gää nur Vermutungen anstellen können.

Durch ein hierarchisch gestaffeltes System der Irreführung bemühen sie sich, die Position der Dunkelwolke Provcon-Faust geheimzuhalten. Auf einer niederen Stufe der Hierarchie stehen die im Beitrag des Bandes 738 erwähnten Relaischiffe, die die Aufgabe haben, weniger eilige Hyperfunkbotschaften aufzusammeln und abzustrahlen.

Es wird damit gerechnet, daß die Laren den Standort dieser Raumschiffe aufgrund der sich in ihrer Umgebung konzentrierenden Hyperwellenbündel nach einer Zeit ausmachen. Die Zeit, die der Feind mit der Anpeilung der Relaischiffe verbringt, gilt für Provcon-Faust als gewonnen. Hat die Anpeilung schließlich stattgefunden, dann machen sich die Relaisfahrzeuge auf den Weg zu einem neuen Standort, und der Feind muß von neuem zu suchen beginnen.

Wie lange man dieses Spiel fortführen kann, ist ungewiß.

Eines Tages werden sich die Laren nicht länger zum Narren halten lassen und andere Suchtechniken anwenden.

Bis dahin müssen neue, noch wirksamere Täuschungen zur Verfügung stehen, um Gää weiter vor unerwünschter Entdeckung zu bewahren. Die Yolschor-Dunstwolke stellt die höchste hierarchische Stufe der Täuschung dar. Mit ungeheurem Aufwand ist dort etwas geschaffen worden, was die Laren unbedingt für das Versteck der Menschheit halten müssen, falls sie ihm jemals auf die Spur kommen. Aufgrund des Aufwandes aber ist die Yolschor-Dunstwolke ein Objekt, das selbst des Schutzes bedarf, weil es so rasch nicht wiedererstellt werden kann.

Die Taktik der Menschen auf Gää läuft darauf hinaus, die Laren, sobald ihre Suchtechnik gefährlich wird, eine Spur aufnehmen zu lassen, die schließlich in der Yolschor-Dunstwolke endet.

Bei der Verfolgung dieser Spur sollen sie soviel Zeit wie möglich verlieren. Selbst in unmittelbarer Nähe der Dunstwolke sollen sie noch genarrt werden und weitere Zeit verschwenden, bevor sie schließlich die Yolschor als das vermeintliche Ziel ihrer Suche entdecken.

Zu diesem Zweck steht unmittelbar vor der Dunstwolke (nur 23 Lichtjahre entfernt), in der von ungeheuren Energiegittern durchtochten Kernzone der Milchstraße, der Stützpunkt Orcsy, ein jupitergroßer Planet, der eine fast schon erkaltete Sonne umkreist. Orcsy, bewohnt von sieben Multi-Cyborgs, die als Schaltmeister fungieren, ist die Welt der Täuschungen. Von dort wird das Schattenspiel gesteuert, das es den Laren schwer machen soll, das teuerste der Täuschungsobjekte, nämlich die Yolschor-Dunkelwolke, zu finden. Auf der Oberfläche der fast erkalteten Sonne von Orcsy befinden sich hyperenergetische Projektoren, unter großen Gefahren dort installiert.

Auf Orcsy selbst stehen die Anlagen, die in der Lage sind, von den nahe stehenden Sonnen des galaktischen Zentrums nahezu unbegrenzte Energiebeträge abzusaugen und sie den Projektoren zuzuleiten. Von Orcsy aus werden die Projektoren mit Programmen gefüttert, die je nach Bedarf die verschiedenartigsten Projektionen veranlassen.

Die Aufgabe der Projektoren ist zweifach: sie strahlen zunächst eine für die Aufnahme eines Bildes geeignete Projektionsfläche ab, die im allgemeinen Fall die Form einer Kugel mit den Abmessungen eines durchschnittlichen Planeten hat, und erzeugen sodann auf der Projektionsfläche das täuschende Bild. Dabei kommt es, soweit es sich um optisch wirksame Projektionen handelt, auf Einzelheiten nicht allzu genau an. Getäuscht werden soll ein in geraumer Entfernung auftauchender Gegner.

Er wird - zumindest nicht auf optischem Wege - Straßen und einzelne Gebäude auszumachen versuchen. Für die optisch wirksame Projektion genügen daher großflächige Umrisse, die Erdteile und Meere darstellen.

Wesentlich schwieriger ist es, die Ortergeräte des Gegners zu täuschen. Hochtechnisierte Planeten - und solche sollen von der Täuschungsmaschinerie auf Orcsy in erster Linie dargestellt werden - strahlen ein viel fältiges und kompliziertes Energiemuster aus.

Dazu gehört zum Beispiel, daß die Ausstrahlung von gewissen Teilen der Oberfläche des vorgetäuschten Planeten (nämlich von dort, wo die Industrie konzentriert ist) intensiver ist als von anderen.

Eine gleichmäßige Ausleuchtung der Oberfläche mit energetischer Strahlung würde den Feind also sofort stutzig machen. Dazu gehört außerdem, daß in dem energetischen Strahlungsmuster die für technologische Zivilisationen charakteristischen Frequenzen und Impulsfolgen vorhanden sind.

Darin liegt die eigentliche Aufgabe der Täuschungsmaschine von Orcsy. Zur Erzeugung der benötigten Ortungsmuster wird von den auf der Sonnenoberfläche stationierten Maschinen im Innern der kugelförmigen Projektionsfläche, auf der in groben Zügen die Oberfläche eines Planeten dargestellt wird, ein weiteres Projektionszentrum erzeugt, von dem die ortungstechnisch nutzbaren Strahlungen ausgehen.

Wiederum sorgen Programme, die von Orcsy aus den Projektoren vermittelt werden, dafür, daß für jede Situation die geeignete Täuschung entsteht. Der Lare, der sich von weither Orcsy nähert, wird dort mit Hilfe seiner Orter ein umfangreiches Planetensystem mit hochtechnifizierter Zivilisation erkennen. Bevor er Unterstützung herangeholt, die Situation näher erkundet und den Schwindel schließlich durchschaut hat, sind Wochen, vielleicht sogar Monate vergangen. Solange wird er daran gehindert, seine Aufmerksamkeit der Yolschor-Dunstwolke zuzuwenden.

Und schließlich ist ja auch die Yolschor weiter nichts als ein Objekt der Täuschung, in dem sich - außer dem Geld, das darin investiert wurde - nichts Wichtiges verbirgt.